

# Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die diergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

## An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingeht, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmstraße Nr. 9, **W. Gräzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Las**, Wilhelm-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **S. Flug**, Sapieha-Platz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelischen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von 4½ Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indes, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 30. Dezember 1856.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

## Amtliches.

Berlin, 28. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Landrath Freiherrn von Winklinger d. a. K. n. r. zu Mühlhausen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Staatsanwalt Wilkens beim Kreisgericht zu Berlin, und dem Kreisgerichtsrath Hillebrand zu Baderborn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; die Landgerichtsassessoren Vessel zu Saarbrücken, Arns zu Köln, Kugelzer zu Elberfeld und Heymer zu Aachen zu Staatsprokuratoren zu ernennen; den praktischen Aerzten Dr. Hartmann zu Naumburg a. S. und Dr. Kroder jun. in Breslau den Charakter als Sanitätsrath; so wie dem Registrator des Hauses der Abgeordneten, Friedrich Bernhard Happel in Berlin, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Geheimen Ober-Finanzrath Henning im Finanzministerium die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Gerichtsassessor Dütting ist zum Rechtsanwalt im Bezirke des Kreisgerichts zu Gössfeld, mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Dülmen, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Münster ernannt worden.

Die K. Akademie der Künste hat den Graveur, Wappensteinzer und Edelsteinschneider Karl Voigt hieselbst zu ihrem akademischen Künstler ernannt. Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 12. Division, von Rommel, von Münster.

Das 64. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4573 die Konzeptions- und Bestätigungsurkunde, betr. die Anlage einer Eisenbahn von Weifenfels über Zeitz zur Landesgrenze in der Richtung auf Gera durch die Thüringische Eisenbahngesellschaft, vom 17. November 1856; unter Nr. 4574 das Privilegium wegen Ermitlung von drei Millionen neuhunderttausend Thalern Prioritätsobligationen der Thüringischen Eisenbahngesellschaft, vom 17. Novbr. 1856; unter Nr. 4575 den Allerhöchsten Erlaß vom 24. November 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinproving vom 15. Mai 1856 an die Gemeinden Eusterchen und Rülpih, Regierungsbezirk Köln; unter Nr. 4576 den Allerhöchsten Erlaß vom 1. Dezbr. 1856, betr. die Zulassung belgischer Schiffe zur Küstenfrachtfahrt von einem preussischen Hafen nach einem anderen preussischen Plage; und unter Nr. 4577 den Allerhöchsten Erlaß vom 8. Dezember 1856, betr. die Genehmigung des von dem General-Landtage der Schlesischen Landtschaft gefaßten Beschlusses wegen Emission vierprozentiger Pfandbriefe. Berlin, den 24. Dezember 1856.

Debits-Komtoir der Gesefsammlung.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Stuttgart, Sonnabend, 27. Dezember. Zehn Mitglieder der Abgeordnetenkammer haben dem ständischen Ausschuß eine Eingabe überreicht, in welcher sie die Regierung ersuchen, dem Durchzuge preussischer Heere oder deren Aufstellung in Süddeutschland nicht stattzugeben. Schweizerische Offiziere befinden sich in Ulm, um Einkäufe von Pferden zu bewirken.

London, Sonnabend, 27. Dezember. Die heutige „Morning Post“ spricht die Besorgniß aus, daß eine Vermittlung in Betreff Neuenburgs bei Preußen fruchtlos sein werde. — Hier eingetroffene Nachrichten aus Central-Amerika melden, daß Walker die Costa Rica-ner geschlagen, hierauf die Stadt Granada zerstört, und Rica zur Hauptstadt von Nicaragua proklamirt habe.

Paris, Sonnabend, 27. Dezember. Der heutige „Constitutionnel“ versichert, daß die Großmächte eine Note an die Schweiz richten werden, mit Vorschlägen, welche eine vorläufige Annahme von Seiten Preußens erhalten hätten.

(Eingeg. 28. Dezember, 9 Uhr Vorm.)

Triest, Sonntag, 28. Dezember. Die Ueberlandpost ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 3. Dezember. Nach denselben werde für die Expedition nach dem persischen Golf eine Reserve organisiert und hätten 8000 Mann ihren Marsch in der Richtung nach Kabul angetreten.

Aus Hongkong wird vom 15. November gemeldet: Zu Canton habe die britische Flotte unter Seymour, we-

gen Beleidigung der britischen Flagge, sämtliche chinesische Amtsgebäude bombardirt, die Bogumforts am Perlfluße genommen und theilweise geschleift, auch einen Theil der kaiserlichen Marine zerstört. — Als Gerücht zirkulirte, daß England, Frankreich und Amerika die Sendung einer Gefandtschaft nach Peking beabsichtigen.

Frankfurt a. M., Sonntag, 28. Dezember. Das „Frankfurter Journal“ enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom gestrigen Tage, nach welcher der Nationalrath durch eine kriegerische Rede eröffnet worden ist. Der Präsident des Nationalrathes wies die bundesrätliche Botschaft zur Berichterstattung an die Elfer-Kommission. Der Bundesrath beantragt, ihn zu fortgesetzten Friedensunterhandlungen auf den bekannten Grundlagen zu ermächtigen, die getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu genehmigen, ihn mit den äußersten Verteidigungsmaßregeln des Vaterlandes zu beauftragen, falls ein ehrenvoller Frieden nicht erreichbar sei. Ferner beantragt derselbe: unbeschränkte Krediteröffnung, die Ermächtigung zu einer Geldanleihe bis 30 Millionen Franken, zur Wahl des Oberbefehlshabers und der Chefs des Generalstabes. Es stellt die Botschaft ferner das Verlangen, daß die Bundesversammlung sich am Schlusse der Berathung nicht auflösen, sondern nur vertagen solle. — Ferner wird dem „Frankfurter Journal“ gemeldet, daß der Vermittlungsvorschlag von Seiten des Kaisers der Franzosen an die Bundesversammlung noch nicht abgegeben sei, und daß ein Befehl des Bundesrathes die schleunige Organisation der Landwehr anordnet.

Paris, Sonntag, 28. Dezember. Das gestrige Abendblatt des „Pays“ theilt mit, daß die Konferenz vermuthlich am Montag, den 29. d. eröffnet werden wird. (Eingeg. 29. Dezember, 9 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. Dezbr.) Vom Hofe; Major v. Trestow; Vereinangelegenheiten etc.) Se. Maj. der König empfing vorgestern Abend noch den Ministerpräsidenten, der kurz zuvor von seinem Landgute hierher zurückgekehrt war. Auch gestern fuhr Herr v. Mantuffel wieder an den Hof und arbeitete längere Zeit mit dem Könige. Nach seiner Rückkehr begaben sich verschiedene Diplomaten, der Vertreter Englands besand sich unter ihnen, in das auswärtige Amt und verließen dasselbe erst nach längerer Anwesenheit. Der Ministerpräsident wird gegenwärtig sehr in Anspruch genommen, da nicht nur der Depeschverkehr überaus lebhaft ist, sondern auch Kouriere gehen und kommen. Mit Russland scheint der Depeschwechsel jetzt besonders stark im Gange zu sein und meist sind auch Würdenträger dieses Reiches hier anwesend. — J. M. die Königin hat dem Dr. Bernicke, Oberlehrer an der hiesigen Elisabethschule, die goldene Denkmünze mit ihrem Bildnisse übersenden lassen. Das Begleitschreiben lautet: „Ich habe den Mir übersandten Schlußband Ihrer Allgemeinen Geschichte gern empfangen, übersende Ihnen die beifommende goldene Denkmünze mit meinem Bildnisse als Zeichen meiner Anerkennung und verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth.“ Dr. Bernicke hat „die Geschichte der Welt“ geschrieben, ein Werk, das in kürzester Zeit die weiteste Verbreitung gefunden hat. Männer vom Fach, namentlich unsere Schulräthe, haben sich über dasselbe höchst günstig geäußert und dasselbe nachdrücklich empfohlen. — Der Major und Flügeladjutant v. Trestow ist von Paris zum Antritt seines Dienstes bei Sr. Maj. dem Könige hier eingetroffen. Major v. Trestow ist bestimmt, den Major Grafen v. Bismarck-Bohlen zu ersetzen, der gegenwärtig dem General Grafen v. d. Groben zur Dienstleistung beigegeben ist. Graf v. Bismarck ist aus demselben Grunde auch aus dem Vorstande des Hilfsvereins des Centralauschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche ausgeschieden. Zu demselben Schritte hat sich auch der Oberst v. Sommerfeld veranlaßt gesehen, und da auch der Geh.

Kanzleirath Bleich aus dem Vorstande zurückgetreten ist, so wird derselbe augenblicklich nur repräsentirt durch den Geh. Finanzrath Gamet und den Prediger Müllensteffen. — Der Vorstand des Berliner Kupferstechervereins, der einige Mitglieder, wie den Professor Siler, den Polizeileutnant Schloppe etc. durch den Tod verloren hatte, hat sich in diesen Tagen wiederum neu konstituiert. Den Vorsitz hat der Geh. Kanzleirath Bleich wieder übernommen und als neue Mitglieder sind eingetreten der Geheimrath Bürgermeister Naunyn und der Stadtgerichtspräsident Dr. Schröder. Die alten Mitglieder sind Justizrath Burchardt, Dr. Mulzer und Kanzleirath Wiese. Das zweite Vereinsblatt, „der Brief oder die Ueberraschung“, von Hübner, ist leider noch immer nicht fertig, da der Kupferstecher Heinge durch sein Augenleiden an der Arbeit verhindert wird. Jetzt hat sich nun, um die Mitglieder, die dasselbe gewählt, nicht länger hinzuhalten, der Professor Lüderich dazu verstanden, den Stich in kürzester Zeit zu vollenden. — Mantius verläßt am 1. April die Bühne, der er seit 1830 angehört, wird aber in seinem Privatleben auch fernerhin noch als Lehrer wirken. Wie schon gemeldet, hat Emil Devrient das ihm für sein Gastspiel gebotene Honorar von 30 Stück Frd'or zurückgewiesen. Man glaubt, daß ihm dieser Lohn zu gering gewesen ist, zumal sein Kollege Dawson, der auf Antheil hier spielte, im Durchschnitt jeden Abend 200 Thlr. erhielt. Als E. Devrient vor etwa 10 Jahren auf der Hofbühne gastirte, wurde ihm jeder Abend mit 140 Thlr. honorirt. — Unter der Leitung des Generalintendanten v. Hülsen macht das Theater brillante Geschäfte. Mit Ausnahme der Sommermonate sind stets allmonatlich bedeutende Ueberflüsse abgeführt worden. Früher hat man nichts von Ueberflüssen, wohl aber von erklecklichen Zuschüssen gehört.

—p. Berlin, 28. Dezbr. [Die kriegerischen Elemente in der Schweiz.] Die Schweiz überführt sich ordentlich in ihren herausfordernden Maßregeln gegen Preußen. Bereits sind von den zwölf Divisionen des Bundesauszugs acht unter die Waffen berufen, und die noch übrigen vier wie die gesamte Reserve auf das Pilet gestellt, d. h. zur sofortigen Einberufung vorbereitet worden. Auch mit der Organisation der Landwehr, die bisher eigentlich nur auf dem Papiere bestand, ist der Bundesrath eifrig beschäftigt und einzelne Ueberflüssige hoffen von derselben bis zum Beginn des Frühjahrs 60—80,000 Mann zu felddienstfähigen Truppen ausbilden zu können. Die Verwendung Klappa's zum kommandirenden General eines schweizer Truppenkorps soll beiläufig keinem Zweifel mehr unterliegen und dessen definitive Ernennung nur noch aus Rücksichten gegen Frankreich anstehen. Ebenso nennt man unter den künftigen schweizer Stabsoffizieren den ehemaligen preussischen Lieutenant Rüstow; überhaupt aber scheinen die sich in der Schweiz aufhaltenden politischen Flüchtlinge aller Länder bei dem so plötzlich in den Schweizerbergen ausgebrochenen Kriegssturm ihre Hände gar nicht wenig im Spiele zu haben. Die demokratische und liberale Partei ist in diesem Lande augenblicklich obenauf und führt das große Wort. Bisher hat sie es freilich noch beinahe in allen Fällen allein dabei bewenden lassen und es steht in der That sehr zu vermuten, daß sie es diesmal nicht besser machen werde. Unter dem Terrorismus der von ihr aufgeregten und geleiteten Massen müssen augenblicklich in der Schweiz die Verständigen und Vernünftigen wohl schweigen, indes sie werden schon ihre Stimmen erheben, wenn nur erst der Ernst der Thatfachen seinen heilsamen Schrecken auf die bloßen Maulhelden hervorgebracht hat, und die wüthenden Ausfälle der liberalen schweizer Blätter wider die gemäßigte Partei beweisen an und für sich schon zur Genüge, daß dieselbe auch gegenwärtig nicht unthätig ist, sondern, wie immer und überall in derlei Lagen, die Maßregeln der Umfurpartei durch kluge und geheime Gegenmaßregeln zu lähmen weiß. Alle einst von den Umsturzmännern in Wien, Berlin, Dresden, in Italien, Ungarn, der Pfalz, Baden und sonst aller Orten gebrauchten Mittel werden von denselben natürlich auch auf diesem neuen Schauplatze ihrer Thätigkeit in Anwendung gebracht, und das Aufgebot en masse, das Anerbieten einer Anleihe von 20 Mil. Dollars Seitens des Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika (?), die unvermeidlichen Adressen der Hochschulen und sonstigen Korporationen, die geheime Unterstützung Englands etc. spielen hier wiederum ihre gewöhnliche Rolle, wobei nur die Gründungsarmuth dieser Leutchen zu bewundern, die aus Mangel an etwas Besserem nochmals zu denselben Thorheiten greifen müssen, deren vollkommene Fruchtlosigkeit ihnen nachgerade am Ende selbst doch einleuchten dürfte.

Z Berlin, 28. Dezbr. [Die Frechheit engl. Zeitungen und die Neuenburger Angelegenheit.] Nicht bloß in Deutschland, auch jenseit des Rheins und jenseit des großen Ozeans wird die Stimme gerechter Entrüstung über das freche Treiben einiger tonangebenden Organe de

englischen Presse immer lauter. So kommt uns z. B. ein amerikanisches Blatt, die „Union“ von Washington, in die Hand, welches den leitenden britischen Journalen ihr Sündenregister vorhält und nachweist, wie sie die Fürsten und Staatsmänner fast aller europäischen Länder nach der Reihe mit den zügellosesten Schmähungen überhäuft haben. Die französischen Blätter, den „Moniteur“ an der Spitze, haben zu wiederholten Malen strenges Gericht über die Verirrungen der englischen Presse gehalten, und noch ganz jüngst gab der „Constitutionnel“ mit Recht sein Erstaunen darüber zu erkennen, daß anerkannte Organe der britischen Regierung einen so ganz besonderen Eifer zeigen, die Interessen Preußens zu bekämpfen und selbst die erhabene Person seines Monarchen anzufinden. Wir nehmen von solchen Kundgebungen der unbefangenen öffentlichen Meinung um so lieber Akt, als es uns an Raum und auch an Neigung gebricht, den Journalen Großbritanniens in die Irregänge einer Polemik zu folgen, welche ihre Beweise nicht auf Thatsachen, sondern auf Verleumdungen stützt und durch Plumpheit der Sprache zu ersetzen sucht, was ihr an Folgerichtigkeit der Gedanken abgeht. Wenn wir heute dennoch das Schweigen brechen, so geschieht es, um wiederholentlich gegen die Auffassung Einspruch zu thun, welche die Londoner Blätter in Betreff der Neuenburger Angelegenheit vertreten. Auf den Inhalt der Artikel, welche namentlich „Morning Post“ und „Times“ in der jüngsten Zeit über diese Angelegenheit gebracht haben, dürfen wir hier nicht eingehen: sie enthalten eben keine Argumente, die sich widerlegen lassen, sondern ein Gemisch von Verdrehungen, Schimpfwörtern und Lügen, mit welchen wir jede Berührung als eine Verunreinigung zu vermeiden wünschen. Nur im Allgemeinen wollen wir mit einigen Worten die Tendenzen jener Artikel und ihre Wirkung charakterisieren.

Der Grundirrtum der britischen Journale liegt vor Allem darin, daß sie die Neuenburger Frage als einen Streit zwischen Preußen und der Schweiz betrachten, bei welchem beide Parteien einseitige Ansichten und Interessen vertreten und welchen die europäischen Staaten je nach der Verschiedenheit der Auffassung auch in verschiedenem Sinne entscheiden können. Diese scheinbare Unparteilichkeit — welche übrigens fast überall eine Begünstigung der schweizer Ansprüche sehr deutlich durchblicken läßt — wäre an der Zeit, wenn es sich um eine zweifelhafte Forderung handelte; sie ist völlig unstatthaft, wo das Recht so klar ist, wie im vorliegenden Falle. Zwischen Recht und Unrecht giebt es eben so wenig eine zulässige Mittelstellung, als zwischen einem mathematischen Axiom und dem etwaigen Bestreiten eines solchen. Wenn aber die Londoner Presse kein Gedächtnis für die völkerrechtlichen Verträge vom Jahre 1815 hat, weil dieselben an das Lebensalter eines halben Jahrhunderts nahe heranreichen und augenblicklich nicht gerade zu Gunsten britischer Interessen angerufen werden, so gehört doch ein sehr geringer Grad von historischer und politischer Gerechtigkeit dazu, um die grundsätzliche Bedeutung und die bindende Kraft des Londoner Protokolls vom Jahre 1815 anzuerkennen. Mag es immer Praxis der insularen Politik sein, keine Vereinbarungen der anderen Mächte als europäisches Recht anzuerkennen, als wenn ihnen auch das Siegel englischer Befestigung aufgedrückt ist, so läßt sich doch nimmer die Thatsache wegleugnen, daß die Rechtsansprüche Preußens auf Neuenburg im Jahre 1815, wie in der allerjüngsten Vergangenheit, von England nicht minder als von den Großstaaten des Festlandes feierlich anerkannt worden sind. Wie weit die notorischen Organe des leitenden Ministers in ihrer heftigen Agitation zu Gunsten des helvetischen Radikalismus und in ihrer Nichtachtung der von allen europäischen Großmächten gemeinsam eingegangenen Verpflichtungen die Absichten des britischen Ministeriums vertreten, ist hier nicht festzustellen. Nur die eine Bemerkung drängt sich uns auf, daß die Hezereien der „Times“ und der „Morning Post“ gerade wegen der bekannten Beziehungen dieser Journale zu den hervortragendsten Persönlichkeiten der englischen Regierung wesentlich dazu beigetragen haben, den politischen Fanatismus der Schweiz zum Widerstande gegen die billigsten Forderungen Preußens und gegen die besonnensten Vorstellungen aller Nachbarstaaten aufzufächeln. Die englische Presse mag sich ihres Wertes rühmen; denn die Drachensaat, welche sie ausgestreut hat, verspricht aufzugehen und blutige Früchte zu tragen.

Unter diesen Umständen scheint uns von besonderer Bedeutung eine (von uns vor Kurzem schon erwähnte) kleine Flugchrift, welche unter dem Titel: „Ein Preußengruß an Alt-England“, vor Kurzem hier erschienen ist und in politischen Kreisen lebhaft Aufmerksamkeit erregt hat. Dieselbe spricht sich mit schonungsloser Strenge über das Treiben der Londoner Journale und der von denselben vertretenen Politik aus; aber diese Kritik stützt sich überall auf so unbefreitbare Thatsachen und prägt die gegenwärtige Stimmung aller preussischen Patrioten in so charakteristischen Zügen aus, daß wir uns nicht verjagen können, dem Schriftchen eine weitere Aufmerksamkeit zu widmen. (Wir werden demnächst die Charakteristik Lord Palmerstons aus derselben mittheilen. D. R.)

[Die preuß. Depesche in der Neuenburger Angelegenheit.] Die unter dem 8. d. M. erlassene preussische Depesche an die Gesandten in Paris, London, Wien und Petersburg lautet nach dem „St. A.“ wie folgt: „Herr Graf! Ew. Excellenz sind schon von der ablehnenden Antwort in Kenntniß gesetzt, welche der schweizer Bundesrath auf die Forderung der Freilassung der Neuenburger Gefangenen ertheilt hat, wie solche auf Befehl des Königs, unseres hohen Herrn, von seinem Gesandten bei der schweizer Eidgenossenschaft gestellt worden war. Die vorberichtigte und bedingungslose Annahme dieser Forderung war, wie Sie wissen, Herr Graf, vom Könige als unerlässlicher Ausgangspunkt für jede fernere Unterhandlung über die endliche Lösung der Frage wegen der Lage des Fürstenthums Neuenburg aufgestellt. Die Langmuth, welche unser hoher Herr so viele Jahre bei einer seinen unbefreitbaren Rechten zuwiderlaufenden, allen Grundgesetzen rechtmäßiger Autorität und der Heiligkeit der Verträge widerprechenden Lage der Dinge bewiesen hat, möchte der Schweiz ausreichende Bürgschaft bieten, daß bei den eventuellen Unterhandlungen Sr. Majestät die hohe Mäßigung nicht verneugnen würden, die Sie in seiner früheren Haltung geleiht und die von den europäischen Mächten mehr als einmal anerkannt worden war. Dringende und fast einstimmige Vorstellungen in diesem Sinne sind von den Mächten, die das Londoner Protokoll unterzeichneten, an die Eidgenossenschaft gerichtet worden und der deutsche Bund hat, nach einheitlicher Annahme der in jenem Protokolle festgestellten Grundzüge, durch die deutschen Regierungen, welche diplomatische Vertreter in der Schweiz haben, die preussische Forderung um unbedingte Freilassung der Neuenburger Gefangenen kräftig unterstützt. Unter solchen Umständen gewinnt die Weigerung des Bundesrathes doppelt an Bedeutung. Es liegt offen vor, daß die schweizer Eidgenossenschaft in einer bedauernden Verblendung über ihre wahrhaften Interessen die völkerrechtlichen Feststellungen unbeachtet läßt, kraft deren das Fürstenthum Neuenburg unter europäischer Garantie als ein Kanton in die Schweiz aufgenommen worden ist. Die Schweiz brüsst sich eines augenblicklichen Erfolges, schöpft ihre Eingebungen aus den alle Ordnung und Autorität untergrabenden Grundgesetzen und erleidet den Einfluß einer größtentheils ursprünglich dem schweizer Gebiete fremden, revolutionären Propaganda: sie vergißt über die früheren Rechte der Könige von Preußen zu vergessen, welche Art. 22 und 76 des Wiener Vertrages bekräftigt haben, und läßt nur die des Art. 75 gelten, welcher der Schweiz Rechte einräumt. Der König, unser hoher Herr, hat die Verpflichtungen, welche die gegenwärtige Lage ihm auferlegt, reichlich erwogen. Das neuliche Verhalten des Bundesrathes bei so schweren und entscheidenden Umständen gegenüber den bereinigten Bemühungen der Mächte hat Sr. Majestät die Ueberzeugung gewährt, daß Sie nicht mehr mit der vertrauensvollen Langmuth, die Sie in den letzten Jahren eine gewisse Passivität aufzulegen, Maßregeln entlassen können, vermittelt deren

Allerböchstdieselben Ihre Rechte auf das Fürstenthum Neuenburg in wirksamer Weise als auf lediglich diplomatischem Wege wieder gewinnen. Die europäischen Mächte mögen dieselbe letzteren noch ferner einschlagen und der König wird sich gewiß nicht weigern, Vorschläge zu prüfen, die als Resultat ihrer Bestrebungen vorgelegt würden. Allein die oben angebeuteten Maßregeln nehmen augenblicklich die Thätigkeit der königlichen Staatsbehörde ganz besonders in Anspruch. Sie werden ohne Aufsehen, doch beharrlich und mit feiner Absicht, das Ziel zu erreichen, vorbereitet und ausgeführt werden. Die Opfer, welche das Land tragen muß, wird es mit Entschiedenheit und Ergebenheit tragen, weil es weiß (und alle auswärtigen Kabinette werden diese Ueberzeugung theilen, falls sie sich nicht von vorurtheilsvollen Voraussetzungen leiten lassen), daß Sr. Majestät sie erst dann auferlegt, nachdem er alle Mittel einer friedlichen und ehrenhaften Vermittelung erschöpft hat, um so die Frage über die endliche Lage des Fürstenthums zu einer wechselseitig befriedigenden Lösung zu führen. Die so oft von Sr. Majestät bewiesene Mäßigung ist durch die von Allerhöchstdemselben vorbereiteten militärischen Maßregeln nicht erschöpft. Reize die Schweiz zu weiseren Entschlüssen zurück, theile sie diese einer befreundeten Macht oder den das Londoner Protokoll unterzeichnet habenden Kabinetten mit, und das Ohr des Königs wird, wie Ew. Excellenz von vornherein davon überzeugt sind, der Stimme der Veröhnung nicht verschlossen bleiben. Diese Betrachtungen und die daraus entspringenden Entschlüssen werden gewiß von den Preussen befreundeten Kabinetten gebilligt. Sehen Sie, Herr Graf, das Pariser Kabinet davon in Kenntniß und theilen auf Befehl des Königs diese Depesche dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen mit. Genehmigen Sie gleichzeitig u. s. w. Manteuffel.

[Börse; Interimsscheine der Bank.] Der Geldmangel stellte sich im Börsenverkehr am 27. d. ganz außerordentlich groß heraus. Es waren nicht bloß Diskonten von den ältesten Häusern zu 5 1/2 pCt. ausgeben, sondern der entscheidende Rückgang in allen Wechselkursen hing lediglich mit diesem Umstande zusammen. — Die vollgezählten Interimsscheine der neuen Antheilscheine der Preussischen Bank sind am 27. erschienen. (B. B. Z.)

[Falsche Zinskoupons.] Wir wollen nicht versäumen, schreibt das „Düsseld. Z.“, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß falsche Zinskoupons der Prioritätsaktien der Düsseldorf-Gelberfelder Eisenbahn in Umlauf sind. Dieselben unterscheiden sich von den echten hauptsächlich dadurch, daß sie der Länge nach durchschnitten, beide Hälften aber durch einen Papierstreifen auf der Rückseite wieder verbunden sind und ihnen der trockene Stempel auf der rechten Seite fehlt.

[Zeitungsverbot-Aufhebung.] Durch Bekanntmachung des k. Ministers des Innern vom 24. d. Mis. ist das Verbot der Augsburger Allgemeinen Zeitung wieder aufgehoben.

**Oesterreich.** Wien, 25. Dezbr. [Die Schweiz und Preußen.] Die „Destr. Ztg.“ und die „Öst. P.“ glauben noch immer an einen friedlichen Ausgang der Neuenburger Frage. Die erstere sagt: Ob die Neuenburger Republik vor Gericht gestellt werden oder nicht, gewiß ist, daß kein Haar auf ihrem Kopfe wird gekrümmt werden. Aber mit ihrer Freilassung, Freiprechung oder Begnadigung wäre die Neuenburger Angelegenheit noch nicht erledigt. Es muß eine Uebereinstimmung zwischen dem formellen Recht und dem faktischen Bestand der Dinge in Neuenburg erzielt werden, bevor diese politische Frage als geordnet angesehen werden kann. Der mächtige Fürst von Neuenburg hatte der kleinen Schweiz gegenüber bisher sein Recht nicht gewaltsam geltend machen wollen. Er hatte es geduldet, daß man das Scepter seiner Hand entwandte, und nichtsdestoweniger hatte er als Beherrscher eines der großen europäischen Reiche seine freundschaftlichen Beziehungen mit der Schweiz aufrecht erhalten. Die Ursache dieser Handlungsweise ist leicht zu erkennen. Friedrich Wilhelm der Vierte wollte nicht sein preussisches Volk, wenn er auch auf dessen Loyalität und Ergebenheit mit dem größten Vertrauen bauen konnte, zu einer Anstrengung für sein eigenes persönliches Recht veranlassen, welche außer allem Verhältnisse zu dem Vortheile, der hätte erlangen werden können, gestanden wäre. Die Schweiz hat es unzweifelhaft auch heute noch in ihrer Hand, falls sie die Macht und das Recht ihres Gegners richtig würdigt, durch eine Uebereinkunft, nicht durch eine Gewaltthat, die Neuenburger Verwickelung für alle Zeiten zu entwirren. Hierbei würde ihr die Vermittelung der andern europäischen Mächte nicht fehlen, welche, das gute Recht des Fürsten von Neuenburg ehrend, dennoch vor Allem bestrebt sein würden, einen widerwärtigen Splitter aus dem europäischen Staatenkörper zu entfernen. Es liegt in der Natur aller demokratischen Obrigkeiten, daß sie, unmittelbar abhängig von den großen Massen des Volkes, ihre Kühnheit oft bis zu einem Extrem treiben. Sie leben in der steten Besorgniß, daß die Sprache der Klugheit als die der Verzagtheit, daß eine staatsmännische Handlungsweise von ihrem Volk als eine furchtbare geäußert werden kann. Man muß ihrer Situation in Etwas ihre oft nur anscheinend herausfordernde Handlungsweise zu Gute halten. Den europäischen Großmächten liegt es jetzt ob, in einer Lage, wo man die rechtlichen Verhältnisse Jahre lang mit den faktischen in offenen Widerspruch hat gerathen und verbleiben lassen, den friedlichen Ausweg aus dem entstandenen Wirral aufzusuchen. Ihre Uebereinstimmung ist so entscheidend, daß bei uns kein Zweifel über ihren endlichen Erfolg entstehen kann. Es ist viel unwahrscheinlicher, daß in diesem Streite ein Hinterschuß wird abgefeuert werden, als daß er durch eine gütliche Uebereinkunft sein ewiges Ende finden wird. Die „Öst. Post“ sieht in der Uebereinstimmung der großen Mächte nicht nur eine Garantie der friedlichen Lösung dieser Frage, sondern ein Zeichen, daß diese Mächte keinesweges gegen einander so feindselig und mißtrauisch sind, als man häufig darstellen will.

[Getreide-Lieferung für England; ein neues Gymnasium in Ungarn.] Wie man aus Temeswar berichtet, soll der bekannte Triester Banquier Herr Gopcevic eine Lieferung von drei Mill. Mezen Frucht an die englische Regierung für die gegen Persien aufzustellende englische Armee übernommen haben. — Aus Kalocsa wird geschrieben: daß dort ein achtklassiges Gymnasium errichtet und dessen Leitung den frommen Vätern aus dem Orden des Ignatius von Loyola übertragen werden soll; der Durchführung dieses Planes steht nur der Umstand entgegen, daß sich in dem gedachten Orden noch nicht hinreichende, der ungarischen Sprache mächtige Glieder befinden, die das Lehramt in jenem ungarischen Orte übernehmen könnten.

### Großbritannien und Irland.

London, 25. Dez. [Der Sultan und der Hosenbandorden; marokkanische Entschädigung; Parlamentswahl; Hinrichtung; die Konferenzen.] Die „London Gazette“ vom 23. d. enthält die amtliche Anzeige, daß die Königin durch ein Patent vom 12. d. M. dem Sultan den Hosenbandorden verliehen und zugleich verfügt hat, daß in diesem Falle sämmtliche in der Regel bei der Installation beobachtete Statuten und Regulationen wegfallen sollen. — Außerdem enthält das amtliche Blatt die Anzeige, daß der englische Konsul zu Tanger dem Handelsministerium die Summe von 3278 Pf. St. 5 S. eingesandt hat. Es sind dies Entschädigungsgelder, welche die marokkanische Regierung für den Schaden zahlt, den die Riff-Piraten durch Wegnahme der englischen Barken im vorigen April angerichtet haben. — Eine Deputation der Wähler von Greenwich hat den General Sir William Cockington ersucht, als Kandidat für die Vertretung des erwähnten Ortes im Parlamente aufzutreten. Sir William erklärte sich sofort bereit dazu, und schon ist seine an die Wähler gerichtete Adresse erschienen, in welcher er sich als Anhänger des freien Handels und der bürgerlichen und religiösen Freiheit bekennt. Seine Wahl scheint gesichert zu sein, da bis jetzt mit Ausnahme eines Mr. Steigh, der so gut wie gar keine Aussichten auf Erfolg hat, kein anderer Bewerber aufgetreten ist. — Zu Winchester wurden gestern drei italienische Matrosen wegen mehrerer im vorigen Juni an Bord der britischen Barken „Globe“ im Schwarzen Meere begangenen Mordthaten und wegen Plünderung des Schiffes hingerichtet. — Der „Globe“ schreibt: „Baut einer Pariser Depesche glaubt man, daß die Eröffnung der dortigen Konferenzen am 29. Dezember stattfinden wird. Oesterreich hat endlich beschloffen, Herrn von Hübnor zu seinem Vertreter auf denselben zu ernennen, und er hat seine Vollmachten gestern erhalten.“

London, 26. Dezember. [Die Wolgradfrage.] Der heutige „Morning Advertiser“ sagt: er könne positiv melden, Lord Palmerston sei entschlossen, Rußland nicht die geringste Entschädigung für den Verlust von Wolgrad zuzuerkennen.

### Frankreich.

Paris, 25. Dezbr. [Expedition gegen Kabylie.] Für die fortwährend auf das nächste Frühjahr festgesetzte große Expedition gegen Kabylie dauern die Truppenübungen nach Algerien fort. Zu Algier gilt es für gewiß, daß der Kaiser den Feldzug mitmachen werde, wenn ihn nicht die Verwickelungen der europäischen Politik zum Aufgeben seines Vorhabens nöthigen. Im Kriegsministerium ist man eifrig mit den Arbeiten für die beabsichtigte neue Einrichtung der gesammten Verwaltung von Algerien beschäftigt, und zwar namentlich mit Feststellung des Umfangs der Vollmachten, die für die Zukunft dem Generalgouverneur zugetheilt werden sollen. Als unzweifelhaft gilt, daß Marschall Randon kein Jahr mehr auf seinem Posten verbleiben werde.

[Französisches Observationskorps an der schweizer Grenze; die „Presse“ über Preußen.] Die französische Regierung wird ein Observationskorps an der schweizer Grenze aufstellen. Die Montleuernote und überhaupt die Neuenburger Angelegenheit bildet hier natürlich das Tagesgespräch. Eine gewisse Aufregung, die diese ersten Ereignisse hervorgerufen haben, ist nicht zu verkennen. Die „Presse“ und das „Siècle“ setzen ihre Angriffe gegen Preußen fort. Erstere Blatt enthielt gestern einen Artikel, der von Charles Edmond unterzeichnet ist. Dieser Artikel ist äußerst scharf abgefaßt und steht in nichts an Heftigkeit den Artikeln der englischen Blätter nach. In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat man noch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes verloren (s. b. Depesche in Nr. 304.)

### Schweiz.

Bern, 25. Dezbr. [Militärisches; Pressmaßregeln.] Wir stellen nach dem „Bund“ folgende Nachrichten zusammen: Der Kriegsrath höherer Offiziere des eidgenössischen Stabs, der auf Montag den 22. d. nach Bern einberufen wurde, hat seine Beratungen begonnen, obgleich er noch nicht vollständig eingetroffen ist. Die eidgenössische Telegraphenverwaltung trifft alle Anstalten, um die Telegraphen in ausgedehntem Maße für die bevorstehenden militärischen Operationen verwendbar zu machen. Wir haben gestern gemeldet, daß die Regierung von Waadt dem Bundesrath auf sein jüngstes Mahnschreiben mit dem Angebot von 25 jeden Augenblick marschfähigen Bataillonen geantwortet hat. Nebenbei, von vollster Entschlossenheit und unbedingter Obedienz zeugende Zuschriften sind dem Bundesrath auch von den übrigen Kantonsregierungen zugekommen. Seit gestern wird die Rheingrenze von Basel bis Konstanz schon ziemlich vollständig mit Truppen garnirt sein. Um Geld für den Krieg braucht die Eidgenossenschaft nicht besorgt zu sein: sie hat Kredit, und viel Kredit. Schon vor vielen Wochen war von Paris aus die Anfrage erfolgt, ob für den Fall erster Verwicklung bei der Eidgenossenschaft nicht Gelder zu placieren wären. Auf die neuesten Nachrichten haben sich mehrere Bankiers in der Bundesstadt eingefunden, um Anerbietungen für ein Anleihen zu machen. Der Bundesrath hat verschiedene Finanzmänner als Experten einberufen, um auch nach dieser Seite das Nöthige zu Händen der Bundesversammlung vorzubereiten. Der Staatsrath von Neuenburg hat alle auswärtig befindlichen militärischen heimberufen, unter Androhung der Strafe der Desertion. Der Kommandant der Bürgergarde von Chaux-de-Fonds ruft die Gardisten auf, sich bereit zu halten. Der Bundesrath hat einen Bericht an die Bundesversammlung über den Verlauf der diplomatischen Unterhandlungen und über den gegenwärtigen Stand der Neuenburger Frage angeordnet und gutgeheßen. Die Grenzpolizei hat alle Ursache, ein wachsames Auge auf verdächtige Individuen zu richten, welche sich in großer Zahl in der Schweiz herumtreiben. Theils sind Offiziere, welche Terrinaufnahmen machen; man hat letzter Tage solche im Kanton Schaffhausen gesehen, in Basel ist einer abgefaßt worden, der viele Karten und Pläne bei sich trug. Unvertheilt sind es Agents provocateurs und Espione, welche hier und da zerstreute Flüchtlinge zu Demonstrationen zum Schaden der Schweiz aufzusuchen suchen. Man kann sie nicht scharf genug ins Auge fassen. — Der Bundesrath hat beschloffen, die Kantonsregierungen einzuladen, sie möchten der schweizerischen Presse ein ernstes und kluges Verhalten im Hinblick auf die bevorstehenden Ereignisse empfehlen. Ein durchaus von unschweizerischem Geist diktirter Schimpfartikel des „Handelscour.“ auf den König von Preußen, der in Bern eine allgemeine Indignation erregte, hat auch die Aufmerksamkeit des Bundesrathes auf sich gezogen. Derselbe hat sein Justizdepartement beauftragt, sich über die näheren Verhältnisse der Redaktion jenes Blattes zu erkundigen und geeignete Maßnahmen zu treffen. Volk und Behörden kann es nicht gleichgültig sein, ob die Tüge von demagogischen Einfüssen auch nur scheinbare Belege erhalte. Der Kampf, zu dem sich das Schweizervolk rüftet, ist ein nationaler und nur ein nationaler; mit der auswärtigen Revolution hat er nichts zu schaffen!

[Die statistisch-militärischen Verhältnisse der Schweiz.] Nach dem am 8. Mai 1850 verkündeten neuen Militärgesetz besteht das Bundesheer in den von den Kantonen gestellten Kontingenten aus dem Bundesauszug, in Höhe von 3 pCt. der Bevölkerung von 20—34 Jahren und der die Hälfte desselben betragenden Reserve der Mannschaften von 34—40 Jahren. Im Fall der Gefahr verfügt der Bund auch über die Landwehr, welche das allgemeine Aufgebot der gesammten wehrfähigen Mannschaft begreift. Danach besteht in Folge der letzten Zählung der erste Bundesauszug aus 72,000 Mann, die Reserve aus 36,000 Mann, zusammen 108,000 Mann. Nach v. Sprecher's „Handlexikon“ (Marav 1856) u. A. vertheilt sich dieselben folgendermaßen. Bundesauszug: 1) Infanterie: 73 Bataillone zu 5—6 Kompagnien und 12 Halbataillone, zusammen 443 Komp. zu 125 Mann und 9 Jägerkomp.; ferner aus den Scharfschützen des 1. Auszugs, 46 Komp. zu 100 Mann und 27 Komp. der Reserve. Die Kavallerie zählt 22 Komp. Dragoner Auszug und 13 Reserve, 7 1/2 Komp. Guiden Auszug und 4 Reserve. Die Artillerie des 1. Auszugs zählt 25 Feld-, 2 Gebirgs-, 4 Raketen-, 9 Position- und 6 Paßbatterien, die Reserve 13 Feld-, 2 Gebirgs-, 2 Raketen-, 9 Position- und 6 Paßbatterien. Das Geniecorps des 1. Auszugs: 6 Komp. Sappeurs zu 100 Mann und 3 Komp. Pontonniers, ebenso stark. Die Reserve hat bei dieser Waffengattung gleiche Stärke. Der Generalstab besteht aus 40 Obersten, 34 Oberlieutenants, 46 Majors, 13 Hauptleuten, 20 Ober- und 10 Unterlieutenants. Nach den Kantonen stellt sich das Verhältniß: A. Die alten Vororte: 1) Zürich 74, Ost. groß, 250,698 Einwohner, 11,030 Mann Militär. 2) Bern 294 Ost., 458,301 Ew., 20,310 Militär. 3) Luzern 54 Ost., 132,843 Ew., 5951 Militär. B. Die Urkantone: 4) Uri 47 St., 14,505 Ew., 643 Militär. 5) Schwyz 44 St., 44,168 Ew., 1973 Militär. 6) Unterwalden a) ob dem Wald 20 St., 13,799 Ew., 615 M., b) nid dem Wald 12 St., 13,799 Ew., 504 M. C. Die übrigen Kantone: 7) Glarus 31 St., 30,213 Ew., 1347 M. 8) Zug 10, St., 17,461 Ew., 774 M. 9) Freiburg 72 St., 99,891 Ew., 4432 M. 10) Solothurn 32, St., 69,674 Ew., 3091 M. 11) Basel a) Stadt 1, St., 29,698 Ew., 1023 M., b) Land 18, St., 47,885 Ew., 2073 M. 12) Schaffhausen 13, St., 35,300 Ew., 1527 M. 13) Appenzel a) Auser-Rhodon 10, St., 43,621 Ew., 1941 M., b) Zinner-Rhodon 7, St., 11,272 Ew., 493 M. 14) St. Gallen 87, St., 169,625 Ew., 7458 M. 15) Graubünden 301 St., 89,895 Ew., 3947 M. 16) Argau 60, St., 199,852 Ew., 8858 M. 17) Thurgau 43, St., 88,908 Ew., 3913 M. 18) Tessin 128 St., 117,759 Ew., 4947 M. 19) Waadt 145 St., 199,575 Ew., 8741 M. 20) Valais 192 St., 81,559 Ew., 3588 M. 21) Neuenburg 34, St., 70,753 Ew., 2946 M. 22) Genf 12, St., 64,146 Ew., 2200 M. Dies giebt zusammen 104,352 M. für beide Auszüge. Das Verhältniß hat sich im Wesentlichen seit 1850 nicht geändert, obgleich in der Wohnvertheilung und den Kontingenten bei einzelnen Kantonen kleine Differenzen vorkommen. Nach den Waffengattungen vertheilen sich die Mannschaften in 1200 Sappeurs, 600 Pontonniers, 8752 Artilleristen, 1442 Paßtrains, 2772 Dragoner, 512 berittene Guiden, 76,487 Mann Infanterie, 10,000 Scharfschützen, 2355 Mann Bataillonsfähde, 31 Defonomiebeamte, 189 Krankenwärter, 30 Büchsenmacher, die Geniestab zählt 2 Obersten, 3 Oberlieutenants; der Artilleriestab 4 Obersten; der Justizstab 1 Oberauditeur und mehrere Justizbeamte; der Kommissariatstab 1 Oberkriegskommissar und die

betreffenden Oberbeamten; der Gesundheitsstab 1 Oberfeldarzt, 9 Distributionsärzte. Die Offiziere und Unteroffiziere der taktischen Einheiten (Bataillone bei der Infanterie, Kompanien bei den Spezialwaffen) werden von den Kantonen, die des eidgenössischen Stabes vom Bundesrathe ernannt und befördert. Die Reserve ist bewaffnet wie der Auszug. Auf je 1000 Mann des Auszuges kommen mindestens 2 Geschütze von bespannten Batterien (zu 4 Zwölfpfündern, 4 vierundzwanzigpfünderigen Haubitzen, 4 achtpfünderigen Kanonen und 2 Haubitzen, zu 4 sechspfünderigen Kanonen und 2 Haubitzen). Für den Unterricht der Infanterie sorgen die Kantone, die Rekruten werden erst nach gebrüger Einübung dem Auszuge zugeteilt; diese Übung währt 28 bis 35 Tage, die jährliche Wiederholung 3—6 Tage, bei der Reserve 2—3 Tage. Die Landwehr tritt jährlich wenigstens 1 Tag zusammen. Für die Ausbildung der Genietruppen, Artillerie, Reiterei und Scharfschützen sorgt der Bund. Bei den Genietruppen und der Artillerie findet alle zwei Jahre ein Wiederholungsunterricht von etwa 14 Tagen; bei Reiterei und Scharfschützen von 4—7 Tagen statt, für den Militärunterricht der Offiziere und Aspiranten sorgt gleichfalls der Bund und bestellt für die Spezialwaffen Instruktoren, übernimmt auch für die Infanterie die Bildung derselben für jeden Kanton. Alle 2 Jahre findet eine größere Zusammenziehung von Truppen (Übungslager) statt. Jährlich vereinigen sich abwechselnd in den Kantonalstädten zu Militärgesellschaften die sämtlichen schweizer Offiziere, zunächst im Speziell, ohne dienstliche Rücksicht gegen einander, die militärischen Einrichtungen zu besprechen, zugleich auch um das Bewußtsein des gemeinsamen Angehörens zu einem Vaterlande und einem Zwecke zu wecken und zu nähren. Die Ueberwachung des Unterrichts und die Inspektion wird durch eidgenössische Stabsoffiziere ausgeübt. In jedem Kanton besteht ein mit der eidgenössischen Kriegsverwaltung in Verbindung stehendes Kantonskriegskommissariat. Die Bundesversammlung beschließt die Aufstellung und Entlassung der Truppen, ernannt den Oberfeldherrn und Chef des Generalstabes; der Bundesrat leitet die Vollziehung der Militärorganisation durch sein Militärdepartement, dem die Inspektoren der Infanterie, der Inspektor des Genies, der der Artillerie, ein Oberst der Kavallerie, der der Scharfschützen, der Oberauditeur u. c. unmittelbar unterstehen. Die Amtsdauer dieser Militärbeamten ist 3 Jahre. Die Anschaffung der Waffen besorgen die Kantone, welche in ihren Zeughäusern etwa 670 Geschütze verwahren, von denen 200 zu Feld- und etwa 180 zu Positionsgeschützen verwendbar sind. Die Bekleidung beschafft sich jeder Schweizer auf eigene Kosten, und die Unbemittelten darauf gewährten Vorzüge müssen in bestimmten Fristen erstattet werden. Die Uniform ist der Waffenrock, die Kopfbedeckung der kontinentalische Tschako, für die Kavallerie der Helm, die Jäger haben in neuester Zeit Stugbüchsen.

### Italien.

Rom, 18. Dez. [Frankreich und der Kirchenstaat; Kardinal Antonelli.] Aus Paris sind seit einigen Tagen zwei Staatsmänner hier, welche, wie ich verbürgen kann, eine politische Sendung haben, wenn auch dieselbe nicht formell ist. Die freundlichen Beziehungen des Kaisers der Franzosen verbieten letzteres, und die Form thut ja am allerwenigsten bei dergleichen etwas zur Sache; sie könnte im vorliegenden Falle höchstens verletzen. Der nähere Zweck der Mission ist, eine klare und zuverlässige Einsicht in die tatsächlichen Zustände der weltlichen Verwaltung des Kirchenstaates zu gewinnen, um später mit wohlgemeintem Rathe an die Hand zu gehen, und Alles ohne Aufsehen und Ostentation. Dem Scharfblick zweier französischer Staatsmänner wird es nicht schwer fallen, nach einem längeren Aufenthalte die Gebrechen unserer weltlichen Verwaltung zu entdecken, da dieselbe ebenso stümperhaft ist, als die der geistlichen Kurie einzig in ihrer Art und vollkommen. Ich weiß im Augenblicke noch nicht, ob die Anwesenheit dieser Herren aus Paris das Gerücht veranlaßt, der Kardinal Staatssekretär Antonelli werde im neuen Jahre sehr wahrscheinlich entlassen und durch Kardinal Altieri ersetzt werden, oder ob diese von den Römern allerdings längst gewünschte wichtige Veränderung nun doch endlich thatsächlich im Werke ist. So viel steht fest, daß Kardinal Antonelli seit einer Woche in auffallender Zurückgezogenheit lebt, sogar die täglichen Besuche bei seiner greifen Mutter im Borgo di Sant' Agata einstellte. (R. 3.)

### Spanien.

Madrid, 19. Dezbr. [General Urbistondo; Karlisten.] Der jetzige erste Adjutant des Königs, General Urbistondo, ist für den Fall, daß die Königin dem Andrängen ihres Gemahls sich fügt und in den von der liberalen Partei beabsichtigten Staatsstreich einwilligt, zum Ministerpräsidenten bestimmt. Man wird ihn dann Kollegen von gleicher politischer Gesinnung beigegeben, und die liberalen Einflüsse, unter deren Herrschaft der König steht, werden rücksichtslos für Verwirklichung ihrer Pläne wirken können. — Wie die „Epoca“ meldet, sind in Folge der jüngst erlassenen Amnestie die ehemaligen Karlistenführer Forcades, der Cabrera's Unterbefehlshaber war, und Oberst Lopez am 15. Dezbr. zu Zunkereta angelangt, wo sie der Behörde ihre Unterwerfung ausgesprochen haben. Beide wohnten in letzter Zeit zu Bordeaux. Wie es heißt, werden viele Ausgewanderte ihrem Beispiele folgen. — Während am geeigneten Orte auf friedliche Weise für die Nachkommen des Don Carlos gewirkt wird, wird in Catalonien für diese Partei nicht ohne Erfolg im Geheimen geworben und gewaffnet (s. unten). Auf dem Lande finden sich allerdings für dieses Vorhaben willfährige Elemente; allein die karlistische Propaganda soll diesmal auch in den Städten zu wirken suchen, wo sie auf die fort und fort im Zunehmen begriffene Arbeitslosigkeit und Noth aufstößt.

Madrid, 20. Dezbr. [Die Anleihe Mirés; Ministerkombinationen; die Situation.] Die Opposition, welche man dem Anleihen von Mirés gemacht hatte, war eine voraus abgekartete Komödie. Einige Personen haben sehr viel daran gewonnen. Man nennt zwei sehr hochgestellte Männer, von denen der eine acht, der andere sechs Millionen gewonnen haben soll. — Narvaez ist gegenwärtig wieder in Gunst und es dürfte ihm gelingen, den Finanzminister, der nicht gefehrig genug ist, zu beseitigen. Die ministerielle Frage versucht man im Palaste auf drei verschiedene Weisen zur Lösung zu bringen. Man spricht von einem Kabinetsvertrag der Lys, das in der Reaktion bis zur Unterdrückung der Repräsentativregierung geht; von einem Kabinette Narvaez, das durch Mon und andere Parlamentaristen vervollständigt würde, endlich von einem Kabinette Nocedal-Verfundi, das die Mitte zwischen den beiden erstgenannten hält. Die erste Kombination hat für den Hof oder besser gesagt für den König den Nachtheil, daß sie aus unabhängigen Charakteren zusammengesetzt wäre. Die Königin ihrerseits hätte allerdings am meisten Sympathie für diese Kombination. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß das gegenwärtige Ministerium, um sich die Gunst des Palastes zu erwerben, auch bereit wäre, einen Staatsstreich zu unternehmen, wenn ein solcher von ihm verlangt werden würde. Vielleicht ist man in diesem Augenblicke bereits einig. — Die Präventivensur, welche faktisch, wenn gleich nicht ganz vollständig bereits besteht, wird bald reglementarisch festgesetzt werden. Die Karlisten machen sehr starke Vorbereitungen, namentlich in Catalonien; die Gelegenheit wäre allerdings keine schlechte, denn niemals ist die Spaltung so groß gewesen, als eben jetzt. Die Polizei hatte eine Gmeute vorbereitet, um Gelegenheit zu finden, einige Personen zu verbannen. O'Donnell stand der Oberste auf der Liste. Der General hat sich zur Königin begeben, um ihr das Komplott zu enthüllen. O'Donnell hat das beruhigende Versprechen erhalten, daß ihm nichts Unangenehmes widerfahren soll, aber das ist nicht immer so wirksam, als man glauben möchte. Man spricht von der

nahen Ausgleichung der mexikanischen Frage, ich glaube nicht daran. Auch Rom wird sich nicht beilen, und hat es durch den Umstand bewiesen, daß es einen Prälaten zum Nuntius ernannt hat, der, wie aller Welt bekannt ist, sich gegenwärtig in Südamerika befindet. Man hofft noch immer auf eine Veränderung, welche ein Ministerium an's Ruder bringen möchte, von dem ein vollkommenes Eingehen auf die Wünsche Roms erwartet werden kann.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Dezbr. [Die Vermehrung des Proletariats im Adel.] welches besonders daraus entstand, daß eine im Civildienste erworbene Rangklasse den persönlichen Adel, die höheren Klassen sogar den Erbadel vertrieben, hat die Regierung veranlaßt, Mittel und Wege in Erwägung zu ziehen, demselben abzuhelfen. Da überhaupt die Regierung, um das russische Volk zum Unterrichte und zur Bildung anzufeuern, durch Zwangs- und Reizmittel ihr Ziel zu erreichen stets bemüht war, so kommen allmählig, je näher man diesem Ziele gelangt ist, jene Mittel in Wegfall. Die früheren Fürsten verweigerten bekanntlich dem Udeligen Erlaubniß zur Trauung oder Verheirathung, wenn er nicht lesen konnte; später, um den Adel zum Staatsdienste zu zwingen, wurde ein Gesetz erlassen, dem zufolge der Adel eingekauft wurde, wenn drei Generationen hindurch das Udelrecht nicht durch Erwerbung einer gewissen Rangklasse im Militär- oder Civildienste aufgesucht wurde. Mit den Graden, die man in den verschiedenen Beirathungen (Realschulen, Gymnasien und Universitäten) erwarb, waren Vorzüge verknüpft, die zum Studium und Unterrichte anregen sollten, die Civil- und Militärkarriere öffnen, und vermöge deren man, je nach dem gelehrten Grade, welchen man in den ererbten Anstalten erwarb, die Hierarchie bis zur höchsten Stufe innerhalb drei oder vier Jahren von Rang zu Rang durchlaufen konnte. Es ist bekannt, daß Kaiser Alexander II. die Befristung der Zahl der Studirenden aufhob. Behufs Verminderung des persönlichen Adelsproletariats wird nun aber auch das Privilegium aufgehoben, wodurch eine Beamtenklasse den Adel rang verleiht, und eben so die Unterscheidung zwischen den verschiedenen gelehrten Graden bei Beförderungen durch Dienstgrade in der Civil- und Militärkarriere. Ost kam es vor, daß, wer sich einen höheren gelehrten Grad durch Protektion oder Geld erschlichen, innerhalb zwölf Jahren Staatsrathsrang erreichte, während ein Anderer, der viel mehr wußte, praktisch viel brauchbarer war, aber scharfer examinirt oder absichtlich in der Prüfung zurückgesetzt wurde, mit einer niederen Nummer des Gelehrtengrades absolvirte und kaum in dreißig Jahren, oft auch niemals diesen Rang erlangte. Die Zahl des besitzlosen Adels ist in Rußland sehr groß, noch größer, als in den anderen kontinentalen Ländern, wo das ziemlich widerwärtige Prinzip der Vererbung einer ursprünglich persönlichen oder an einem Besitztum haftenden Auszeichnung ins Unendliche sich ausdehnt hat. In Rußland hat seit Peter dem Großen der Staatsdienst jedes Jahr Hunderte und Tausende von neuen Udeligen erschaffen; denn jede Offiziersstelle, jedes höhere Civilamt verlieh den Erbadel. Jeder Gymnasiallehrer u. d. ward nach wenigen Jahren Kollegienassessor (siebente Rangklasse) und damit erbadelig. Kaiser Nikolaus ließ den Erbadel erst mit der vierten Rangklasse eintreten. (Siehe der 14. Rangklassen verleiht schon den persönlichen Adel.) Da die meisten Beamten wenig Vermögen besitzen, so ist die Zahl adliger armer Teufel in Rußland Legion. Es läßt sich auch gar nicht absehen, wie vieler Umstand zu ändern ist. Denn wenn jetzt plötzlich die Erwerbung des Adels sehr erschwert werden soll, so steht einer hoch bevorrechteten, oft in Wirklichkeit sehr niedrig stehenden Klasse eine andere gegenüber, die an Besitz und Bildung ihr weit überlegen ist, und doch auf das Schmachlichste hintangeseht wird. So wie so führt dieses bedenkliche Prinzip des endlos vererbenden Titularadels zu immer größerer Widersinnigkeit. Das Uebermaß des Udelis muß zuletzt die Heilung herbeiführen. (R. 3.)

Petersburg, 16. Dezbr. [Ernennungen; Entlassungen.] Der Kaiser hat den Minister des kaiserl. Hauses (Graf Adlerberg) zum Minister der Apanagen an Stelle des Grafen Perowski ernannt. Gleichzeitig tritt der Neuernannte als Nachfolger in alle sonstigen Aemter des Verstorbenen ein, namentlich als Direktor des kaiserl. Kabinetts und der Akademie der Künste. Der Gehülfe des früheren Apanagenministers, Senator Bennetkino, und der Vizepräsident des kaiserl. Kabinetts, Fürst Volkonski, sind ihrer Aemter entlassen, unter Verlassung in ihren sonstigen Würden.

[Eisenbahn.] Der Bau der von Odesa nach Balta und von dort über Human nach Kiew projektierten Eisenbahn soll, nach Privatmittheilungen von letzterem Orte, zu Anfang des kommenden Frühlings in Angriff genommen werden, und man hofft damit in drei Jahren zu Stande zu kommen. Die französische Gesellschaft, welche diesen Bau übernehmen will, und an deren Spitze der Name des Herzogs von Balmy steht, hatte den Ingenieur du Clout zur Tractirung der Linie und Aufstellung des Kostenanschlags an Ort und Stelle gesendet, und nachdem derselbe seine Arbeit beendigt, hat er sich nach Petersburg begeben, um daselbst mit den Repräsentanten der betreffenden Gesellschaft über die Ausführung des Unternehmens zu beraten.

Warschau, 21. Dezbr. [Pensionen; Flüchtlinge; Kaiserl. Ukas.] Der Senator General-Kapitän Sobolew brachte durch eine Bekanntmachung vom 15. d. M. eine Reihe von Pensionen und lebenslänglichen Unterstützungen zur öffentlichen Kenntniß, welche der Fürst Statthalter des Königreichs Polen auf Grund der betreffenden, höchsten Orts bestätigten Vorschriften für Wittwen und Waisen von Unteroffizieren und Gemeinen der ehemaligen polnischen Armee angewiesen hat. — Neuerdings war wieder zehn polnischen Flüchtlinge die Rückkehr nach dem Königreich Polen verstatet worden. — Ein aus den Protokollen des Staatssekretariats für das Königreich Polen am 21. in Warschau publicirter kaiserl. Ukas vom 25. Novbr. bezieht, daß die unterm 28. Novbr. 1855 im russischen Kaiserreich angeordnete Umwandlung der in Strafsachen gegen Minderjährige verhängten Geldstrafen in Gefängniß, Prügelstrafe oder Verweis und polizeiliche Aufsicht auch auf das Königreich Polen ausgedehnt werden soll.

Warschau, 25. Dezbr. [Verkauf und Bau von Eisenbahnen in Polen.] Zu den das hiesige Publikum lebhaft beschäftigenden Fragen gehört der Entschluß über den Verkauf der Warschau-Wiener Eisenbahn Seitens des Gouvernements an eine Privatgesellschaft, so wie über die Richtung der, eine nähere Verbindung mit dem Westen bezweckenden neuen Eisenbahnen. Die intendirte Ueberlassung der bereits fertigen Eisenbahn an Private spricht dafür, daß das Gouvernment die Ausführung der projektierten neuen Schienenwege nicht in die Hand nehmen wolle noch werde. Die Ursache hiervon mag zunächst in der Erfahrung ihren Grund haben, daß die eigene Verwaltung kostspieliger und mit solchen Mängeln behaftet sei, deren Beseitigung hier, so wie in anderen Verwaltungszweigen sich noch nicht hat erreichen lassen. Einen Beleg dafür, wie gering das Interesse an Hebung der Rentabilität ist, mag man in dem Umstand finden, daß es an den nöthigsten Transportmitteln mangelt, und daß vor nicht langer Zeit der Dirigent der durch Dampf betriebenen Fabriken der polnischen Bank für eigene Rechnung eine Anzahl Kohlenwagen hat bauen lassen, um solche der Eisenbahnverwaltung zu übergeben, damit sie dieselben ausschließlich so lange zum Kohlentransporte für die genannten Etablissements benutze, bis der Werth durch die zu zahlende Fracht sich rückvergütet haben wird. Das Publikum muß bei solcher Sachgewandtheit den Wechsel der Verwaltung wünschen, und der Privatverwaltung selbst wird es, bei gehöriger Berücksichtigung der merkantilen Beziehungen und bei promptem Betriebe des Transportwesens, die Entrüchtlichkeit bedeutend zu erhöhen nicht schwer werden. Was hiernächst den Neubau einer Eisenbahn von hier nach Preußen betrifft, so lag bis vor Kurzem die Linie auf Thorn beim Gouvernment, wie bei denjenigen Personen, welche den Bau für eigene Rechnung ausführen wollen, im Vordergrund. Inzwischen sind aber auch hier die Bemühungen, welche Seitens eines in Polen zusammengetretenen Vereins lebhaft betrieben werden, um die Aufmerksamkeit der bestimmenden Kreise auf die vorwiegend höhere Wichtigkeit einer direkten Verbindung Warschau's mit Posen zu lenken, bekannt geworden, und wenigleich sie da nicht Anklang finden konnten, wo Einzelinteressen berührt werden, so scheinen sie doch den Beifall des größeren Theils der Handelswelt, namentlich desjenigen, welcher mit Berlin, Stettin, Leipzig und Hamburg zu verkehren hat, und nicht ohne guten Grund, gewonnen zu haben. Mangelt es hier gleich an solchen korporativen Organen, welche, wie im Nachbarlande, ihre Wünsche und Anträge vor die höchsten Instanzen bringen können und deren Aufmerksamkeit auf die Nützlichkeit öffentlicher Unternehmungen lenken dürfen, so verlagst sich hier die Geschäftswelt keinesweges die Prüfung allgemeiner Interessen. Man ist darüber nicht im Zweifel, daß die Weiterführung einer Eisenbahn von Posen nach Polen ebenso dem russischen, wie dem preussischen Gouvernment erwünscht sein müsse, und daß diese Linie für den Verkehr Polens eine größere Bedeutung, wie die nach Thorn hin habe. Zur überseeischen Verbindung wird Polen für den Export seiner Rohprodukte in der Regel nur die Wechsel benutzen können, während der

Import, vermöge der schon bestehenden Eisenbahnverbindung, so mangelhaft wie immerhin ist, die bisherigen Wege zu verlassen beginnt. Man bezieht schon gegenwärtig der Eisenbahn von Hamburg Südschiffe; man wird später auch Kolonialwaaren von Berlin, namentlich wenn es, wie verlautet, zu einem steuerfreien Entrepot in Hamburg kommt oder Hamburg dem Zollvereine beitrifft, und auch von Stettin kommittiren, sobald eine Abfertigung der Entfernung die Beziehung lobnender machen wird; denn man sieht sehr wohl ein, daß alskann mit einem geringeren Kapitale öfter Entbietungen gemacht werden können, und das Halten größerer Lager entbehrlich werden wird. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß England für Getreide nicht immer der vortheilhafteste Markt gewesen, und auch dieser Umstand spricht für eine möglichst direkte Verbindung mit Berlin, damit Polen und namentlich die beiden dichtbevölkerten und bevollstündigten Gubernien Warschau und Kalisch, denen zum großen Theil auch Wasserstraßen mangeln, an den Konjunkturalen Theil nehmen können, welche der Kontinentalmarkt für Getreide so oft bietet. Warschau würde alskann erst die ihm zukommende Wichtigkeit für den Getreidehandel erlangen, die es bis jetzt leider nicht hat. Man sollte es kaum glauben, daß der Verkehr in Getreide sich wenig über die Befriedigung des lokalen Bedarfs erhebt, und daß die Getreidefuhrer oft mit ihrer unerkäuflichen Ladung den Markt verlassen müssen. Die wenigen hier bestehenden Speicher beschäftigen insof das eben Gesagte. Bleibt gleichwohl eine Schienenverbindung mit Danzig für Warschau, und umgekehrt, wünschenswerth, so möchte die direkte Richtung auf Dirschau dem Interesse beider Städte mehr, als die mit einem Umwege verbundene Linie über Thorn zusagen.

### Türkei.

Konstantinopel, 12. Dezbr. [Die Donaufürstenthümer; persische Differenzen.] Ueber das Befinden unserer Truppen in den Fürstenthümern entnehmen wir einem Briefe aus Bucharest Folgendes: „Man kann uns aufs Wort glauben, daß wir, je eher desto lieber diesen Ländern den Rücken kehren möchten. Die Infanterie, welche in größeren Städten in Garnison liegt, hat noch ein beneidenswertes Loos im Vergleiche zur Kavallerie. Bei dieser ist der Offizier mit seinem Zuge auf elende Dörfler verlegt, wo er um theures Geld nicht einmal das Nothwendigste haben kann. Will er einen Kameraden besuchen, so riskirt er bei den grundlos schlechten Wegen Leben und Gesundheit, ist also angewiesen, mitten unter dem rohen Volke in einer elenden Hütte, welche in anderen Ländern für das Gefinde zu schlecht wäre, seine Existenz zu fristen, ohne Berührung mit irgend einem civilisirten Menschen. . . . Mit Vergnügen leisten wir auf die pekuniären Vortheile Verzicht und bringen sie gern denjenigen zum Opfer, welche unsere Garnisonirung beneidenswert finden. . . . Wie viel liebe sich zum Wohle dieser Provinzen thun, und wie wenig ist bis jetzt geschehen!“ — Reschid Pascha, wohl einsehend, daß auch der Türkei durch die anglo-persischen Differenzen, in Bezug auf ihre Allianzen, einige Verlegenheit bereitet werden könnte, gibt sich alle Mühe, eine Ausgleichung zu erwirken. Er hatte auch in den letzten Tagen häufige Besprechungen mit Lord Redcliffe und mit Feruk Khan; es scheint aber, daß seine Bemühungen fruchtlos waren. — Es taucht in Konstantinopel wieder aufs Neue das Gerücht auf, der russische General Duhamel, vormaliger russischer Gesandter am Hofe zu Teheran, werde das Kommando über jene russischen Truppen übernehmen, die sich in bedeutender Stärke an der persischen Grenze sammeln. Wie versichert wird, habe Rußland dem Kabinette von Teheran die Versicherung gegeben, die Forderungen, welche Herr Anischtow in Bezug auf die Besetzung der Provinz Maku durch eine Abtheilung russischer Truppen stelle, haben einzig und allein eine freundschaftliche Tendenz und zielen darauf hin, im Falle eines Krieges mit England in jedem gegebenen Momente den Persern die schleunigste Hülfe leisten zu können. Das Wahrscheinlichste wäre aber wohl, daß Rußland, durch den Besitz von Maku festen Fuß fassend, nur darauf bedacht ist, schon lange gehegte Wünsche in Bezug auf Einflußnahme und Gebietsvergrößerung auf Kosten Persiens zu verwirklichen. Ob eine englische Expedition gegen Persien ernste Folgen haben könne und werde, wollen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen; aber jedenfalls dürfte sie dem Schah derzeit schwere Verlegenheiten bereiten. Abgesehen von der Lage des Landes, welches von allen Seiten von Völkern umgeben ist, die schon theils durch ihre politische Stellung, theils durch Religionsverschiedenheit feindlich gegen dasselbe gestimmt sind, ist es auch in seinem Inneren nicht frei von Gefahren aller Art. Der Schah selbst lebt unter einem beständigen Drucke, bedroht von den Gliedern seiner eigenen Familie, die eifrig auf jeden Anlaß lauern, der es ihnen möglich macht, sich unter irgend einem Vorwande in irgend einer Provinz als unabhängige Fürsten proklamiren zu lassen.

Konstantinopel, 15. Dez. [Die persische Frage.] Der in Marseille am 23. Dez. eingetroffene „Hydaspes“ hat folgende Nachrichten mitgebracht: Die „Presse d'Orient“ vom 14. Dez. enthält einen Artikel, wonach der Schah von Persien durch die anti-englische Partei, die ihn im Weigerungsfalle mit Tod und Dynastiewechsel bedrohte, zum Kriege mit England gezwungen wurde. Falls die Russen sich am Kampfe theilnehmen, würde, dieser Quelle zufolge, General Duhamel den Oberbefehl über das Heer übernehmen. Der Imam von Maskat hat die Tributzahlung verweigert, die er für die Schiffsahrt auf dem persischen Meerbusen zu leisten hat; zugleich ist von demselben eine Erklärung an den Sultan erfolgt, daß er ihn allein als sein geistliches und weltliches Oberhaupt anerkenne. (Bekanntlich liegt Maskat nicht in Persien, sondern in Arabien auf der Westküste des persischen Meerbusens.) In Teheran ging das, allerdings noch dem Zweifel unterliegende Gerücht, Murad Mirza, der Eroberer von Herat, habe sich nach Sibirien, nach den Quellen des Herirud, auf den Marsch begeben und Furah in Kabul besetzt. (Dieses Gerücht beruht jedenfalls zum Theil auf Namensverwechslung. Herat liegt am Herirud, dessen Quellen aber nordöstlich von Herat in Chiristan liegen. Furah oder Farrah, das alte Phra, liegt allerdings südlich von Herat am Farrah und ist eine bedeutende Handels- und Fabrikstadt von 50,000 Einwohnern; aber es gehört nicht zu Kabul, sondern noch zu dem Khanate Herat, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Perser nach Eroberung der Hauptstadt auch die zweite Stadt des Khanates nahmen. Zugleich wollen wir daran erinnern, daß schon unlängst berichtet wurde, die Perser hätten nicht bloß die Hauptstadt, sondern rings auch alle festen Punkte auf 40 Wegstunden von derselben besetzt.)

### Vom Landtage.

#### Haus der Abgeordneten.

Wie bereits gemeldet, ist dem Hause der Abgeordneten wiederum der Entwurf eines Gesetzes über die Berg-Eigentumsverteilung und Bestimmung der Grubenfelder für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausschluß der auf der linken Rheinseite belegenen Landestheile vorgelegt worden. In der vorigen Session hat eine Berathung des Entwurfs zwar bereits in der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses stattgefunden, aber derselbe war beim Schlusse des Landtags nicht in das Plenum gelangt. Der diesmal vorgelegte Entwurf weist in Vergleich mit dem vorjährigen einige Aenderungen auf, welche aus einer nochmaligen Berathung und der dabei stattgefundenen Berücksichtigung wiederholt erforderlicher Gutachten hervorgegangen sind. Dieselben haben den Zweck, der Beeinträchtigung bereits erworbener Rechte vorzubeugen und es den Al-

terer Bergeigenhümern zu erleichtern, sich an den Vortheilen des neuen Gesetzes zu betheiligen.

Vom Abg. v. Rosenbergr-Lipinski und Genossen ist folgender Antrag eingegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, sobald als möglich einen Gesetzentwurf wegen Einführung der körperlichen Züchtigung als gerichtliches Strafmittel gegen die dazu geeigneten Vergehen und Verbrechen vorzulegen.

Unterstützt ist der Antrag durch die Abgg.: Simml, v. Kelsch, Hänel, Schöps, Krupfa, v. Knobloch, v. Salich, Prinz Ferdinand von Schönau-Garolath, v. Knobelsdorff-Brenckenhoff, Koch, v. Rauchhaupt, v. Zettau, Baron v. Korff, Graf v. Finckenstein, Graf v. Häfeler, Frhr. v. d. Forst, Marcard, v. Berg, v. d. Schulenburg-Altenhausen, Frhr. v. Rosenbergr.

Vom Abg. Nörrath und 41 Genossen ist folgender Antrag gestellt worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, nachfolgendem Gesetzentwurf nochmals seine Zustimmung zu erteilen.

Gesetzentwurf, betr. die schlesische Zehntverfassung. §. 1. Die Abgaben an Zehnten, Garben, Brot und dergleichen, welche nach der Kabinettsordre vom 16. Juni 1831 an dem Tage, an welchem das gegenwärtige Gesetz in Kraft tritt, an Pfarren in Schlesien zu entrichten sind, müssen mit einwilliger Zustimmung der abweichenden Bestimmungen der Kabinettsordre vom 16. Juni 1831 bis zum Erlasse eines, die Deempflucht in den bezeichneten Landestheilen ordnenden, anderweitigen Gesetzes fortentrichtet werden, ohne daß eine Veränderung in der Person oder in der Konfession des Besitzers des verpflichteten Grundstückes das Ruhen des Zehnten u. herbeiführt. §. 2. Die Abgaben an Zehnten, Garben, Brot und dergleichen, welche nach der Kabinettsordre vom 16. Juni 1831 an dem Tage, an welchem das gegenwärtige Gesetz in Kraft tritt, ruhen, unterliegen auch dann den Bestimmungen des §. 1 nicht, wenn sie nach der Kabinettsordre vom 16. Juni 1831 durch eine Veränderung in der Person oder Konfession des Besitzers wieder zu entrichten sind, vielmehr kommt auf diese auch ferner die Kabinettsordre vom 16. Juni 1831 zur Anwendung.

Gründe. Nachdem das Haus der Abgeordneten in der Sitzung vom 22. April v. J. den vorstehenden Gesetzentwurf angenommen, gelangte derselbe an das Herrenhaus, kam jedoch wegen des Schlußes der Sitzung dort nicht mehr zur Beratung. Es scheint demnach bei der von allen Seiten anerkannten Dringlichkeit des Gegenstandes gerechtfertigt, dem hohen Hause die nochmalige Annahme des Beschlusses vorzuschlagen, damit der letztere in die weiteren Stadien der Gesetzgebung gelangen kann. Berlin, den 15. Dezember 1856.

Im 3. Trierschen Wahlbezirk ist am 18. Dezbr. v. J. an Stelle des Domkapitulars und Regens Dr. Eberhard in Trier, welcher das Mandat niedergelegt hat, der Regierungsrath Arnolds in Trier zum Abgeordneten gewählt worden.

Provinzielles.

Frankfurt, 28. Dezbr. [Naturmerkwürdigkeit; plöbliche Erblindung.] Im Anschluß an meinen Bericht (Nr. 282 d. Z.) über das von dem Rittergutsbesitzer v. Lucke auf Ulbersdorf dem Breslauer zoologischen Museum zugesandte, sonderbar gestaltete Taubenpaar, das bereits ausgestopft ist und dort seinen Platz gefunden hat, theile ich hier die über diese Naturmerkwürdigkeit von dem Inspektor des Museums, Rotermund, ausgestellte interessante Erklärung mit: „Diese Tauben“, sagt er, „sind keineswegs Bastarde von Hühnern, wie Herr v. Lucke irrtümlich zu glauben scheint. Es sind wirkliche Tauben, deren Gefieder aber sich unordentlich entwickelt hat. Namentlich fehlen denselben die Schwung- oder Flügelfedern gänzlich, obgleich die Knochen der Flügel vollständig vorhanden sind. Dasselbe ist mit dem Schwanz der Fall, wo die eigentlichen Steuerfedern ganz fehlen, obgleich auch hier die Schwanzwurzelknochen vollkommen ausgebildet waren. Das Gefieder des Körpers erinnert lebhaft an die sogenannten Struppvögel, deren Federn auch meistentheils verkehrt stehen und oft nicht vollkommen entwickelt zu sein scheinen, wie bei diesen Tauben. Es ist mir nicht bekannt, ob die Physiologie bereits den Einfluß erforscht haben mag, der die ordentliche Entwicklung des Gefieders verhindert; auch möchte es sich schwerlich genügend nachweisen lassen.“ Ein ähnlicher Fall, wie derselbe den vorjährigen Zeitungsnachrichten nach bei einer jungen Dame in Wien vorgekommen, welche, im Begriffe zu promenciren, plötzlich erblindete, hat sich

zum allgemeinen Bedauern auch hier zugezogen. Die Gattin des hiesigen Stabsarztes G. Nagie wenige Tage vor Weihnachten, eben vom Christmarkte zurückgekehrt, den sie sehr früh besucht hatte, zum Bestehen ihrer Umgebung, da es längst völlig hell war, das es gar nicht Tag werden wollte. Wenige Minuten darauf war die Unglückliche gänzlich erblindet. Doch hofft man auf ihre Wiederherstellung.

W. Gräß, 28. Dezbr. [Wohlthätigkeit.] Der Wohlthätigkeitsfuss hiesiger Einwohner und vieler Herrschaften der Umgegend hat es auch in diesem Jahre an reichen Spenden an fleißige arme Kinder, 60 an der Zahl, nicht fehlen lassen, deren jedem ein lithographirtes Schreibheft und eine große Schiefertafel, ein Weihnachtstriezel und ein buntes Halsstuch, zwei Ellen guter Leinwand zu einem Hemde und ein Paar warmer Strümpfe oder Socken, desgleichen noch nett und dauerhaft gearbeitete Holzpanioffeln zu Theil wurden. Dabei fehlte es wie immer so auch diesmal nicht an den üblichen Nüssen und Honigluchen; nur die Äpfel waren heuer wegen ihres zu hohen Preises weggefallen. Der größte Saal des Schulgebäudes war festlich erleuchtet, im Hintergrunde strahlte ein großes flammendes Kreuz, vorn ragten zwei prächtige von bunten Girlanden umwundene, hellstrahlende Christbäume fast bis zur Decke, und hinter diesen breiteten sich in langen Reihen die Geschenke aus, ein jedes Häufchen mit dem Namen des Empfängers bezeichnet. Die Kinder, geführt von einem ihrer Lehrer, nahmen ihre Plätze ein, während auch die Angehörigen derselben und viele der Wohlthäter und Wohlthäterinnen erschienen waren. Dann richtete der Pastor in deutscher und einer der Lehrer in polnischer Sprache einfache, herzliche Worte an die Versammlung, worauf der Rektor in Gemeinschaft eines Amtsgenossen und mehrerer kleiner Helferinnen die Gaben vertheilte. Wer aus dem Kreise seiner Häuslichkeit oder noch von seiner Kindheit her die Freude kennt, die das schönste aller Feste mit seinen hoffnungsgrünen Christbäumen, seinen strahlenden Lichtern und seinen Liebesgaben den Kindern schafft, der wird sich vorstellen, wie beglückt die Kinder unserer Armen nach Hause eilten und wie durch die sinnig arrangirte Feier ein leuchtender und erwärmender Strahl der Liebe in gar viele Hütten fiel, die sonst nur durch des Lebens Noth und Sorge heimgesucht werden.

F. Krotoschin, 26. Dezbr. [Eisenbahn.] In Betreff des von mir in Nr. 244 und 269 d. Zeitung erwähnten Eisenbahnprojektes hat der Minister für Handel u. s. w. auf die von dem Kreisrathe an ihn abgegebene Petition nachstehenden Bescheid erlassen: „W. x. erwidere ich auf den Bericht vom 8. November d. J., daß ich, abgesehen von anderen Bedenken, den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet erachten kann, um der von den Kreisständen des Krotoschiner Kreises besprochenen Anlage einer Eisenbahn von Warschau über Kalisch und Krotoschin zur Breslau-Posener Eisenbahn näher zu treten.“

Bromberg, 28. Dezbr. [Christbescherung; Verkehr; Schifffahrt; neues Vorwerk; Belobung; Mißbrand.] Am ersten Weihnachtstage wurde, wie alljährlich, Seitens des Publikums auch der hiesigen Waisenanstalt in Liebe gedacht. In Folge einer vorher ergangenen Aufforderung waren für die Waisen verschiedene Bekleidungsgegenstände, Geldgeschenke und Gaben aller Art ziemlich zahlreich eingegangen. Der Vormittag des ersten Feiertages war zur Bescherung bestimmt. Nachdem sich der Regierungspräsident, Frhr. v. Schleinitz, der Geheimrath Runge, mehrere Stadträte u. s. w. in der Waisenanstalt eingefunden, wurde ein kolossaler Weihnachtsbaum, der reichlich mit Zuckerwerk, Äpfeln, Nüssen u. s. w. behangen war, angezündet und die Waisen, zwanzig an der Zahl, herbeigerufen. Die Geschenke, welche dem Geschlechte und Alter der Kinder angemessen waren, bestanden neben Bekleidungsgegenständen aus Silberbogen, Zuckerkästchen, Schach, Domino und Dambrettspielen u. s. w. Nach der Weihnachtsbescherung wurden die Kinder festlich gespeist. — In den letzten Tagen vor Weihnachten, und besonders am heil. Abende, war der Verkehr in den hiesigen Galanterieläden und Konditoreien etwas reger als sonst; im Allgemeinen ist der Absatz jedoch nach der Versicherung der Kaufleute nicht so groß gewesen, als im vorigen Jahre. Ein Artikel, der hier sehr gesucht war und sehr theuer bezahlt wurde, bestand in Äpfeln, wofür man pro Mese schon 13—15 Sgr. zahlte (sonst höchstens 3—4 Sgr.). — Das Hinaufstreifen der Kähne und Holzstraßen, die Brahe aufwärts von der Weichsel bis zum Bromberger Kanale (ca. 1/2 Meile), wird von den Bewohnern der an der Weichsel und Brahe gelegenen Ortschaften Langenau, Deutsch-Gordon und Czarnetzki mittelst Pferde bewirkt und hat den Treibern, welche unter sich einen Verband (mit einem Treibevorstand an der

Spize) bilden, in diesem Jahre ungefähr 24,000 Zhr. eingebracht. — Auf der Feldmark des Ritterguts Dziembowo, im Kreise Chodziesen, ist ein neues Vorwerk angelegt worden, das den Namen „Galina“ führen wird. — Die hiesige k. Regierung bringt mit Anerkennung folgenden Akt der Wohlthätigkeit zur Kenntniß: „Die Wittiger Kreuzfäden Eheleute zu Kottenbruch haben der evangel. Kirche zu Gr.-Kotten 100 Zhr. zur Anschaffung einer zweiten Thuringlocke geschenkt.“ — Unter dem Rindvieh und den Schweinen in Chrosno, Bromberger Kreises, ist der Mißbrand ausgebrochen, weshalb dieser Ort gesperrt worden ist.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Dezember. BAZAR. Die Gutsb. v. Gutowski aus Micholino, v. Siforski aus Kojotowo, v. Siforski aus Jezioro u. v. Jaraczowski aus Kruszewo. MYLIUS HOTEL DE DRESD. Die Gutsb. Graf Westphal aus Zofrenow, Palm aus Dinsl, Goreski aus Glaw und v. Jaraczowski aus Studinitze; Frau Gutsb. v. Gorzynska aus Cerekwie u. Kaufmann Klinger aus Frankfurt a. M. HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Frauen Gräfin Grabowska aus Lukowo und Weisner aus Ostowo; die Gutsbesitzer Komlerowski aus Lukowo und v. Morawzewski aus Orkowo; Architekt Männing aus Strehlen. HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Bodin aus Pilschne; Rentier Kierstien aus Strzelau; Stadionsknecht Frantmann aus Westau; königl. Oberförster Stahl aus Zielonka; Post-Expediten Rößner aus Krosno und Oberförster Dajkowski aus Mochdow. WEISSER ADLER. Civil-Suberintendent Przeworski aus Gnesen und Wirtschaftsbauamt Friedrich aus Schöffen. GROSSE EICHE. Kaufmann Kobylinski aus Schrimm. PRIVAT-LOGIS. Frau Witt. und Geschäftswärter Winkler aus Heilig, Lieutenant im 11. Inf. Regt. Winkler aus Schweidnitz, log. Lindenstraße Nr. 4; Handlungs-Kommissar Zahn aus Breslau und Sekundanz-Jahn aus Wissa, log. Gerberstraße Nr. 54. Frau. Pöper aus Goldberg, log. Graben Nr. 7. Vom 29. Dezember. MYLIUS HOTEL DE DRESD. Die Gutsb. Graf Krawitz aus Jeditz, v. Westphal aus Schupia, Baron v. Sprenger aus Malitzsch, v. Radonski aus Dominowo und v. Wilkowski aus Kuffowin; Rechtsanwält v. Grabowski aus Samter; Landrath v. Madai aus Kotten; Ober-Inspektor Schödel aus Dzikow; Frau Gutsb. v. Mischkowsky aus Kuffowin; Gräfin beim Knaben-Erziehungs-Institut Lesner aus Briesen; die Kaufleute Kollat aus Mikoslaw, Meyer aus Berlin u. Ziegler aus Leipzig. HOTEL DU NORD. Die Gutsb. von Radkowsky aus Zimnawoda, v. Brusi aus Gielowo, v. Grabski und v. Biakowski aus Bierzchno. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Jeneune aus Malinie und Straven aus Rankowice; Amtmann Okeniewski aus Orlesow; die Kaufleute Mayski aus Frankfurt a. M., Friedländer und Wirtschaftsvorstand Blumenfeld aus Berlin. SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Przewski aus Zabkowo; Cand. theol. Schulz aus Kosen; die Dekonomen Wilkowsky aus Popowo und Nowaki aus Rankowo; Gutsb. v. Heptowski aus Opawsko. BAZAR. Appellationsgerichtsrath v. Kurnatowski aus Bromberg; die Gutsb. v. Swintarski aus Kruszewo, v. Jaraczowski aus Mielzyn und Graf Wielkowsky aus Dabrowa. HOTEL DE BAVIERE. Hauptmann in der Artillerie Masche aus Sagan; die Gutsb. v. Raszewski aus Szezewice, v. Malczewski aus Kruchowo, Gieselski aus Bielawy, v. Lakowicki aus Lubin, v. Ekwow aus Wersikon, v. Drzewski aus Starowice und v. Kalkstein aus Wielezyn; Major v. Witzinglowen aus Olegan; General-Bewillmächtigter v. Breatski aus Mikoslaw; die Gutsb. Häusler aus Wozjanie und Nawrocki aus Urbanie. WEISSER ADLER. Die Kaufleute Wallach aus Buk, Dullin aus Schöffen, Laß u. Zimmermeister Schütt aus Gemin; Wirtschaftsvorstand Giese Schmidt aus Schylin; Kondit. Klatz aus Schneidemühl und Bäckermeister Wadermann aus Posen. HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Stos aus Lubz; die Kaufleute Heppner aus Jaraczewo und Hirsch aus Krotoschin; Weinhändler Weinbändler aus Wab. HOTEL DE PARIS. Kaufmann Gieselski aus Mikoslaw; Probst Wilkowsky aus Jutreschin; Gymnastik Wilkowsky aus Lauban; Inspektor Karge aus Rankowo; die Gutsb. Kosmowski aus Sokolowo, v. Mofzejewski aus Skorzecin, v. Radonski aus Bieganowo, Heide, rodi aus Szwawie, Guichard aus Gulezewo, Jffland aus Lubowo und Jffland aus Gledowo. EICHENER BORN. Die Kaufleute Bial aus Breslau, Schreiber und Sohn aus Jaraczewo. GOLDENER ADLER. Probsteipächter Palewodzinski und die Kaufleute Schmidt aus Jaraczewo, Lewin aus Karnik, Kuloginski und Wirtschaftsvorstand Bialinski aus Wabin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung. In den Renten-Ablösungs- resp. Amortisations-Sachen von Nehmannshoff, Kreis Schildberg, Gempin, Kreis Kosen, Biskupice Szalone, Kreis Adelnau, Döbhol, Kreis Adelnau, werden alle etwaigen unbekannteren Interessenten dieser Auseinandersetzungen hierdurch aufgesordert, sich in dem auf den 1. Februar k. J. von 11 bis 1 Uhr Mittags hierselbst in unserem Sessionszimmer anberaumten Termine bei dem Regierungs-Referendarius Herrn v. Hennig zur Wahrnehmung ihrer Gerechtigkeiten zu melden, widrigenfalls die diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können. Posen, den 11. Dezember 1856. Königl. Regierung. Abtheilung III.

bekannt, und wird daher denselben und ihren Rechtsnachfolgern hierdurch auf Grund der Vorschriften in den §§. 460 bis 465 Titel 20 Theil I. des Allgemeinen Landrechts und des §. 49 des Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken vom 2. März 1850 von dieser Ablösung zur Wahrnehmung ihrer Gerechtigkeiten mit der Aufforderung Kenntniß gegeben, sich mit ihren Ansprüchen binnen sechs Wochen, von dem ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, bei uns schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls ihr Realrecht auf die ersagten Rentenbriefe verloren geht und dem Besitzer des berechtigten Grundstücks freistehen würde, anderweit über dieselben zu verfügen. Posen, den 16. Dezember 1856. Königl. General-Kommission für das Großherzogthum Posen.

Materialien u. für das Central-Bureau der königl. Ostbahn pro 1857“ versehen, bis zu dem am 13. Januar k. J. Vormittags 12 Uhr anstehenden Termine an die unterzeichnete Direktion einfinden. Die Deffnung der eingegangenen Offerten wird zur bezeichneten Termin-Stunde im Geschäftslokale der unterzeichneten Direktion (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen. Die Lieferungs-Bedingungen, welche das Quantum der einzelnen Lieferungs-Objekte ersehen lassen, liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie Anträge abschriftlich mitgetheilt. Bromberg, den 22. Dezember 1856. Königl. Direktion der Ostbahn.

Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Ämter für die Zoll-Abfertigung befinden. In Ruhrort erfolgt der Reineintrakt der Güter in ganzen Eisenbahn-Waggonen ohne Umladung durch ein seit 1. Mai d. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste dergleichen auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit. Die Frachtbriefe sind ausdrücklich mit dem Vermerke „via Ruhrort“ oder „via Düsseldorf“ zu versehen. Die vollstänliche Behandlung der Güter wird in Ruhrort durch unsere Agenten, die Herren de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Comp., in Aachen durch die Herren Schiffer & Prieser gegen feste billige Vergütungen besorgt, an welche man sich in besonderen oder zweifelhaften Fällen wenden resp. die Sendungen adressiren wolle. Aachen, den 16. Oktober 1856. Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Bekanntmachung. (I. Inserat.) In der Rentenablösungssache von Groß-Dombrowo Nr. 1, Kreis Bromberg, sind die Realitäten der Hinterlassen durch ein Rentenbrief-Kapital von 1300 Thalern, welches gerichtlich deponirt ist, abgelöst worden. In dem Hypothekenbuche des gedachten, jetzt den Jacob Ruberschen Eheleuten gehörigen Grundstücks ist sub Rubrica III. Nr. 1 ein Kapital von 575 Thalern nebst 5 Prozent Zinsen für die Erben eines gewissen Wohlmann aus der Verhandlung vom 24. September 1819 ex decreto vom 4. Juni 1827 eingetragen. Diese Erben, so wie deren Aufenthaltsort sind un-

Königliche Ostbahn. Bekanntmachung. Die Lieferung der pro 1857 für unser Central-Bureau erforderlichen Schreib-Materialien und Bureau-Bedürfnisse, bestehend in circa 370 Ries Schreibpapier, 50 laufenden Fuß Maschinen-Papier, Papier, Stahlfedern, Bleistiften, Rothstiften, Siegellack, Dinte u. s. w., soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Lieferungs-lustige wollen ihre Offerten portofrei versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung der Schreib-

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter nach und von Belgien, Frankreich und deren Seehäfen a) per Ruhrort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark u. b) per Düsseldorf von und nach Mitteldeutschland, Sachsen, Preussien u.

Nachdem die Steinbahn der Schrimm-Gempiner Chaussee von Gempin bis Szchanowo nunmehr vollendet ist, wird vom 1. Januar k. J. ab bei der Hebestelle Szoldry das tarifmäßige Chausseegeld für 2 Meilen erhoben werden, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe. Schrimm, den 27. Dezember 1856. Der Landrath. Beilage.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung ist vom 1. Januar 1857 ab das Schulgeld unserer Realschule erhöht, und es sind von diesem Zeitpunkte ab zu zahlen:

- 1) für Schüler, deren Verfolger hier Kommunalsteuer zahlen, 20 Thlr. jährlich;
2) für Schüler, deren Verfolger hier nicht Kommunalsteuer zahlen, 24 Thlr. jährlich.

Posen, den 27. Dezember 1856. Der Magistrat.

Möbel- u. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hier werde ich Mittwoch den 31. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstr. Nr. 1

Mahagoni-, Birken- und Eichen-Möbel,

als: einen Trumeau, Spiegel, Kommoden, Sekretär, Kleider- und Küchenrinne, Buffet, Sopha, Polster- und Rohrühle, Sopha-, Klapp- und Spieltische, zwei Mahagoni-Bettstellen mit Sprungfeder-Matrasen, Betten, Haar- und Seegras-Matrasen, Steppdecken, Porzellan-Geschirre, einen Kronleuchter, Küchen-, Haus- und Wirtschaftsgeschirre, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Sobel, gerichtlicher Auktionator.

Das im Buker Kreise bei der Stadt Grätz an der Chaussee belegene Rittergut Grablewo, bestehend aus drei Vorwerken und enthaltend 3800 Magdeb. Morgen Acker, ist von Johanni 1857 auf

9 bis 12 Jahre aus freier Hand nebst vollständigem Inventarium zu verpachten. Die näheren Pacht-Bedingungen können bei der Besitzerin dieses Guts in Grablewo selbst erfahren werden.

Wegen Umzugs nach Berlin sind wir gesonnen, unser nahe am Markt belegenes Grundstück hier selbst, in dem seit länger als 80 Jahren Tabakfabrikation betrieben wird, mit und ohne Ausrüstung unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen, und ist das Nähere bei den Unterzeichneten und den Speditoren Sieborn & Hirschfeld in Posen zu erfahren. Gebr. Tsch in Schwefenz.

Bei Aufgabe meines Licht- und Seifen-Geschäfts beabsichtige ich das auf dem alten Markt in Nr. 97 innegehabte Verkaufslokal, zu jedem Geschäft tauglich,

nebst guten Kellern und Remisen zu vermieten; auch bin ich willens, gedachtes Grundstück, so wie mein zur Siederei benutztes Grundstück Schuhmacherstr. Nr. 12, welches sich vorzüglich zu Niederlagen eignet, zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich direkt an den Unterzeichneten wenden.

Posen, im Dezember 1856.

Theodor Mehfeld, alten Markt Nr. 97.

Von Neujahr ab beginnt der zweite halbe Kursus und gleichzeitig ein neuer Tanz-Kursus.

Alle Sonnabende finden gemeinschaftliche Tanz-Übungen unter unserer Leitung statt.

Nähere Auskunft ertheilen in ihrem Logis, Hôtel de Rome, Zimmer Nr. 45,

die Szecypanski'schen Cheleute.

Nachdem der in diesem Jahre von mir unternommene Bau meiner neuen Bockwindmühle mit Cylinderwerk und französischen Steinen beendet ist, empfehle ich mich hiermit dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Uebernahme von Aufträgen im Mehl- und Getreide-Geschäft, sowohl Verkauf als Umtausch, en gros wie en detail, unter Zusicherung der größten Reellität, und bemerke zugleich, daß ich mit meinen Mühlen-Fabrikaten hinsichtlich der Qualität mit denen der Dampf-mühlen nicht nur vollkommen konkurriren kann, sondern daß ich den letzteren gegenüber selbstige sogar mit 10-15 Sgr. pro Centner billiger liefern werde, da die geringen Betriebskosten meines Mühlenwerkes mich hierzu in Stand setzen.

Neutomysl, Kreis Buk, den 26. Dezember 1856.

Carl Artt, Müllermeister.

Gogoliner Kalk.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich außer meiner am hiesigen Orte bestehenden Kalkbrennerei nunmehr auch in Gogolin in Ober-Schlesien Kalköfen für eigene Rechnung errichte, und dadurch in den Stand gesetzt sein werde, jeder Konkurrenz zu begegnen.

Außer meinem hiesigen Lager werde ich auf den Stationen der Breslau-Posener und der Stargard-Posener Eisenbahn zur Erleichterung des Verkaufs Agenturen errichten, worüber ich mit fernere Mittheilungen vorbehalte.

Rüdersdorfer Kalk wird wie bisher aus meinen hiesigen Defen stets frisch gebrannt zu haben sein. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Eduard Ephraim, Posen, Hinterwallischei 114.

Konzeffionirtes Versorgungs-Komptoir.

Der Unterzeichnete hat hieselbst ein von dem königlichen Polizei-Präsidium konzeffionirtes Versorgungs-Komptoir für Handlungs-Kommiss, Pharmazeuten, Landwirthe, Wirthschaftsbeamte, Hauslehrer, Bonnen u. s. w. etablirt. Dies zur öffentlichen Kenntniß bringend, bittet derselbe diejenigen, welche Stellen zu vergeben haben, und die, welche solche suchen, sich mit Vertrauen an ihn zu wenden.

Berlin, im Dezember 1856. Ad. Werner, Dranienburgerstraße Nr. 45.

Die Weinhandlung

von Ernst Wendt & Comp. in Breslau, Schuhbrücke Nr. 72, nahe dem Ringe, empfiehlt ihre neu und elegant eingerichteten Lokalitäten zur geneigten Beachtung.

Von heute ab verkaufe ich die Klaster Birkenklobenholz mit 7 Thlr. 5 Sgr., Birkenrundholz 5 Thlr. 10 Sgr., Eichenklobenholz 7 Thlr. 5 Sgr.; sämmtliche Hölzer stark, trocken und gesund. Desgleichen Eichenklobenholz aus dem Walde direkt ins Haus geliefert, die Klaster mit 7 Thlr. 10 Sgr. — Bestellungen auf letzteres müssen jedoch 24 Stunden früher bei mir gemacht werden.

Johann Meclowski, Holz-Niederlage Graben Nr. 3 in der Badegasse.

Auf Neu-Latzig bei Fiebhue stehen 2- u. 3-jähr. Milchkuhe u. Ochsen zum Verkauf.

Bouquets und Damen-Haarpuk

aus unverwelflichen natürlichen Blumen in schönster Farbenpracht empfehlen als etwas Neues für diese Saison

Gebrüder Auerbach.

Brenn- und Destillir-Apparate.

Da ich den patentirten Siemens'schen Brenn-Apparat in der Konstruktion so verbessert habe, daß derselbe wegen seiner Vortheile alle anderen Apparate, die bisher bestehen, übertrifft, so erlaube ich mir denselben den geehrten Herren Dekonomen zum gefälligen Gebrauche zu offeriren. Die Vortheile, die derselbe bietet, sind folgende:

- 1) liefert der Apparat mehr Ausbeute in Spiritus als andere (1 bis 1/2 Prozent mehr pro Quart Maischraum, indem der von mir konstruirte Apparat nur 1/3 soviel Luter bekommt, als der ältere;
2) gebraucht man nur die Hälfte Kühlwasser, als bei denjenigen älterer Konstruktion;
3) sind sämmtliche Becken verschlossen, so daß nicht die geringste Quantität Wasser in das Lokal dringt, was für das Gebäude sehr vortheilhaft ist;
4) fällt das Kühlfaß gänzlich weg;
5) treibt sich der Apparat bedeutend schneller als der der älteren Konstruktion, so daß ein von mir konstruirter Apparat von 800 Quart Füllung dasjenige leistet, was ein anderer von 1200 Quart leisten würde.

Hierdurch wird der neue Apparat auch um 1/4 Theil billiger als der früher konstruirte; ferner wird dabei auch viel Zeit, Feuerungs-Material und Arbeitskraft gespart und kann ich denselben den Herren Dekonomen nur empfehlen. Gleichzeitg bin ich bereit, alle Apparate nach der oben beschriebenen Konstruktion abzuändern, und verspreche bei guter dauerhafter Arbeit prompte und reelle Bedienung, so wie billige Preise, und leiste ich für die Güte der geliefertten Arbeit Garantie. Auf briefliche Anfragen bin ich gern bereit, die gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen.

W. Reimann's

Kupfer- und Messingfabrik in Genthin bei Magdeburg.

Da wir obengenannte Apparate von Herrn W. Reimann erhalten haben und diese Apparate zu unserer größten Zufriedenheit arbeiten, so können wir

dergleichen mit Aufrichtigkeit Jedem aufs Beste empfehlen.

Heinecke, Rittergutsbesitzer zu Rehnert a. d. Elbe.

Pelz, Rittergutsbesitzer zu Schermen bei Burg.

Fischer, Rittergutsbesitzer zu Amt Mäser bei Burg.

Gebr. Schröder, Gutsbesitzer zu Mahlwinkel.

Osten, Wirtschaftspräsident zu Kloster-Neuendorf bei Gardelegen.

Fischer, Rittergutsbesitzer zu Götlin.

v. Mandelslohe, Rittergutsbesitzer zu Bredinen bei Sensburg.

Becker, Amtmann zu Jeserich bei Brandenburg a. S.

Destillir-Apparate besitzen: Brüggemann, Kaufmann zu Salzwehel; Ritter, Kaufmann daselbst.

Süße Meßsinaer Apfelsinen, das Stück à 1 1/2 und 2 Sgr., empfiehlt Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

F. Tafelbutter, so wie fette Gebirgsbutter frisch, auch L. Sahnkäse empfiehlt billigst Kleischoff, Krämerstr. 12.

Frische Pfundbienen à 6 1/2 Sgr. offerirt Michaelis Peiser.

Extra f. Jamaica-Nuss, Düsseldorf'scher Punsch-Syrup von Johann Adam Röder und extra f. holländische, französische und inländische Liqueure empfiehlt zu billigen Preisen Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Frische Fischbutter empfing Wittwe Louise Baumert, Wasserstr. 13.

Ein 6 1/2-ökt. Flügel ist zu verkaufen bei Imme, St. Martin Nr. 41.

ANNONCE.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen ist der von mehreren Physikaten

approbirt

Brust-Syrup

ein Mittel, welches nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindstichhusten und das Blutspieen.

Für Posen habe ich Herrn Gustav Bielefeld am Markt Nr. 87 die alleinige Niederlage übergeben. G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest über den weißen Brust-Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau. Den Mayer'schen Brust-Syrup habe ich in vielen bezüglichen Fällen verordnet, und hat sich derselbe als ein allen übrigen derartigen angepriesenen Mitteln mindestens vorzuziehendes, besonders gegen Katarthe und die dadurch entstehende Heiserkeit, wie Lungenverschleimung u. s. w. als zweckdienlich erwiesen.

Breslau, den 11. März 1855.

(L. S.)

gez. G. Müller jun., prakt. Mund- und Kommunal-Arzt.

Berlinerstraße Nr. 13 ist im dritten Stock eine freundliche Stube nach vorne an einen ruhigen Miether sofort zu vermieten. Zu erfragen in demselben Hause Parterre bei Bernhardt.

Eine freundliche Wohnung von 6 Stuben, Küche, Boden, Keller und Holzstall ist zu jeder Zeit gr. Gerberstraße Nr. 13 in der Bel-Étage zu vermieten.

Markt 74 im Hinterhause ist eine Stube zu vermieten. Näheres daselbst.

Zwei gut möblirte freundliche Stuben sind vom 1. Januar ab zu vermieten St. Martin 62, 2 Treppen.

Eine gut möblirte Stube ist von Neujahr ab zu vermieten. Das Nähere bei Wilhelm Schmädicke, Wasserstraße 17.

Friedrichstraße Nr. 33b. im zweiten Stock sind eine oder auch zwei möblirte Stuben vom 1. Januar ab zu vermieten.

Schifferstraße Nr. 20 im ersten Stock ist eine möblirte Stube zu vermieten. Zu vermieten ist sofort eine möblirte Stube mit und ohne Betten Büttelstraße Nr. 12 im zweiten Stock.

Schützen- und Langestrassen-Gasse Nr. 6/7 sind eine Parterre-Wohnung und möblirte Zimmer sofort billig zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist Wasserstraße Nr. 13 Parterre rechts sofort zu vermieten.

Markt Nr. 87

ist die Beletage, bestehend aus vier zusammenhängenden heizbaren Stuben, heller Küche nebst Boden- und Kellergelass, worin bis jetzt ein Fußgeschäft betrieben worden ist, von Ostern 1857 ab zu vermieten. Das Nähere im Laden daselbst.

Eine freundliche möblirte Stube ist Breslauerstraße Nr. 19 vom 1. Januar k. J. ab zu vermieten.

Eine freundliche möblirte Parterre-Stube ist sofort zu vermieten Bäckerstraße Nr. 13 a. auf dem Hofe rechts.

Ein freundliches möblirtes Zimmer, Parterre, ist Schloßberg Nr. 6, von heraus, sofort zu vermieten.

Einem Hauslehrer, welcher zwei Knaben nach Quarta und Quinta fürs polnische Gymnasium vorbereiten soll, kann sofort ein Engagement bei einem Gutsbesitzer auf dem Lande nachgewiesen werden von L. Möller, am Markt Nr. 45, Eingang Büttelstraße.

Ein Dekonom, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter soliden Bedingungen möglichst bald ein Unterkommen als Wirthschafts-Inspektor. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre H. J. in Empfang.

Zum Betriebe einer größeren Ziegelei wird ein Ziegelmeister gesucht, der sein Fach gründlich versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist; derselbe muß aber mit Dorf gebrannt haben, da am Ort nur dieses Material reichlich vorhanden ist. Postofreie Anfragen werden unter A. B. C. poste restante Posen entgegen genommen.

Ein Hauslehrer, gut musikalisch und empfohlen, sucht eine baldige Stellung. Näheres unter der Adresse L. M., poste restante Kattowitz O./S., franco.

Meinen 17 Jahr alten Sohn, welcher als Quartaner aus dem Gymnasium zu Strowo abgegangen, auch beider Landessprachen mächtig ist, möchte ich in einer Kolonialwaaren-Handlung hier unterbringen. Hierauf reflektirende Prinzipale wollen gefälligst bis zum 30. d. M. Vormittags 10 Uhr Dammstraße im Gasthose zum goldenen Adler das Nähere einholen. Palewodziński aus Jarocin.

Ein erfahrener Geschäftsmann mit einigem Vermögen, der in den Provinzen Posen und Westpreußen große Lokalkenntniß besitzt und sein Domicil den Umständen angemessen verlegen kann, wünscht die Uebernahme einer gut rentirenden Agentur.

Hierauf Reflektirende belieben die betreffenden Offerten unter Chiffre N. M. T. der Expedition dieser Zeitung portofrei zugehen zu lassen.

Wer noch Forderungen an die Posener Guano-Fabrik zu machen hat, wird ersucht, dieselben spezifizirt einzureichen.

Vor einigen Tagen ist in Posen ein Bund Stroh, worin Sträucher sich befanden, gez. N. G. P. # 156 und 177, gefunden worden. Wo dieselben gegen Entrichtung der Insektionsgebühren in Empfang genommen werden können, sagt die Exped. dieser Zeitung.

Ein Portemonnaie mit Geld ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insektionsgebühren abgeholt werden beim Lehrer Noi, Friedrichstraße Nr. 33.

Eine goldene Broche mit Granaten besetzt ist am 27. d. verloren gegangen. Wer dieselbe Neustädter Markt Nr. 10 zwei Treppen hoch abgibt, erhält 1 Thlr. Belohnung.

Am Nachmittag des zweiten Feteritages ist ein gelber Windhund mit einem braun ledernen Halsband und daran befindlichem Stahlring fortgelaufen. St. Martin 43, unten links.

So eben erschien und ist in der Mittler'schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen zu haben:

Ancienmetäts-Liste

der Generalität, Stabs- und Subaltern-Offiziere der königl. preussischen Armee. Preis 20 Sgr.

